

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

7.10.1928 (No. 277)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. ev) den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunft u. Wissen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienfisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustrierte, Liebesbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Gieseler, 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Postadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile für Anzeigenzeit 10 Pfg., ansonsten 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. die 4 gesp. 25 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Einstellung od. Annulla kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 1/2 Uhr

In Kürze

Ramsay MacDonald beginnt heute eine politische Reise durch Europa, die zunächst nach Wien, Prag und dann nach Berlin führen wird.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten des deutschen Roten Kreuzes ein Schreiben gerichtet, worin er zum Rotkreuztag am Sonntag, den 7. Oktober, der durch den 100. Geburtstag des Stiffers des Roten Kreuzes, Dunant, in diesem Jahre eine besondere Bedeutung erhält, Grüße und Anerkennung an das deutsche Rote Kreuz für seine opfervolle Arbeit ausspricht.

Die Wiederwahl Dr. Schachts zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums wurde vom Reichspräsidenten bestätigt.

Die Landesregierungen in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt haben sich dahin verständigt, über die Aufhebung der Enklaven, Exklaven und Kondominate zu verhandeln.

Der „Kraffin“ wieder in Petersburg

Petersburg, 6. Okt. Der Eisbrecher „Kraffin“ ist heute im Leningrader Hafen eingelaufen, wo die Befehls- und Abordnungen zahlreicher Organisationen begeistert begrüßt wurde. Dem Empfang wohnten auch die konsularischen Vertreter des Auslandes bei.

Europareise Macdonalds

London, 6. Okt. Der englische Arbeiterführer Ramsay MacDonald beginnt heute eine politische Reise durch Europa. In seiner Begleitung befinden sich das dem Unterhaus angehörende Mitglied der Arbeiterpartei, Sir Oswald Mosley mit seiner Frau, die eine Tochter Lord Curzon's ist. Sie begeben sich zunächst nach Wien, wo sie morgen eintreffen. Von hier fahren sie nach Prag und dann nach Berlin. Laut „Daily Express“ wird Macdonald eine Ansprache an Mitglieder des Reichstages halten.

Ist das katholisch?

Paris, 4. Okt. (Fig. Bericht.)

In der sonst ziemlich weit nach links orientierten Regierung des Herrn Poincare befindet sich als Pensionsminister Herr Marin von der Rechten, man könnte sagen von der äußersten Rechten, denn seine Gefühle für den Faschismus der „Action Francaise“ hat er schon mehrfach geoffenbart. Formell tritt Marin als Katholik auf, ist es aber ebensowenig wie seine Freunde von der „Action Francaise“ und vom „Figaro“, denn sein Nationalismus ist von der gleichen, frankhaft-unverträglichen Art. Wie die deutsche Presse aus Nancy berichtet hat, hielt Marin dort eine Rede, die an Voltaire und Geringschätzung des deutschen Volkes sogar frühere Reden Poincares übertrug. Diese Rede ist durchaus unchristlich und unkatolisch, und wir möchten einmal wissen, was die katholische „Croix“ dazu sagt, deren Redaktionsmitglied Verflen erst kürzlich geäußert hat, wie fündhaft vom katholischen Standpunkt aus ein derart „ungezügelter Nationalismus“ ist.

Keine Anklörung des Mailänder Attentates

Das Verfahren eingestellt.

Rom, 6. Okt. Die Blätter veröffentlichen die Nachricht, daß der Spezialgerichtshof das Verfahren gegen die wegen Verdachts der Beteiligung am Mailänder Bombenattentat verhafteten Personen eingestellt und die Betreffenden wegen mangelnder Schuldbeweise auf freien Fuß gesetzt hat.

Sicherheitsverordnungen in Wien

Wien, 6. Okt. Die Vorbereitungen zur Sicherung des ruhigen Verlaufes des 7. Okt. dehnen sich nicht nur auf Wiener-Neustadt aus, sondern auch auf Wien. Für Sonntag ist eine allgemeine Bereitschaft der Wiener Polizei vorgesehen. 1350 Mann werden militärisch ausgerüstet und in einem Gebäude in der Nähe des Regierungsgebäudes zusammengezogen. Reiterpatrouillen und Polizei zu Fuß werden alle Bezirke abstreifen

Die Frage der Aufhebung der Enklaven und Exklaven

Karlsruhe, 6. Okt. Die Landesregierungen in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt haben sich in den letzten Wochen über die Aufhebung der Enklaven, Exklaven und Kondominate im Wege freier Vereinbarung insoweit verständigt, als die Inneren Ministerien der drei Länder mit der Aufnahme von Verhandlungen hierwegen beauftragt wurden. Diese Verhandlungen werden sich zu beschäftigen haben mit dem Austausch von in Baden gelegenen württembergischen Gebieteilen. Solche sind das Pfarrdorf Deubach, der Weiler Boviejen, beide zum Oberamt Mergentheim gehörend, der Weiler Bruderhof und die Burgstelle Sohentwiel, letztere zum Oberamt Luttlingen gehörend. Die in Württemberg gelegenen badischen Gebieteile sind der badische Kondominatsanteil an Bernbronn bei Neckarsum, die Gemeinde Aelkreute mit dem Weiler Löffelhardt bei Ueberlingen und die Gemeinde Schluchtern, zum Amt Eppingen gehörend. Für die Gebietsvereinbarung zwischen Baden und Hessen kommen in Betracht der Gebietsteil der Gemeinde Laudenbach bei Weinheim und die Stadt Wimpfen mit drei in Baden gelegenen Höfen. Inwieweit es möglich ist, bei den demnächst beginnenden Verhandlungen von Vertretern der drei Länder zu einer Verständigung zu kommen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Jedenfalls ist die grundsätzliche Uebereinstimmung über diese Frage bei den Regierungen der drei genannten Länder als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Staatsvereinfachung anzusehen.

Die Wiederwahl Dr. Schachts bestätigt

Berlin, 6. Okt. Der Herr Reichspräsident hat aufgrund der einstimmig erfolgten Wiederwahl des Generalrates der Reichsbank den bisherigen Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Sjalmar Schacht, zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums auf die Dauer von vier Jahren wieder ernannt.

Nuntius Bacelli in Mannheim

Mannheim, 6. Okt. Der Nuntius Bacelli ist heute morgen 7 Uhr mit dem Nachzug aus Berlin hier eingetroffen, begleitet von zwei Sekretären. Empfangen vom S. S. Bischof Dr. Ludwig Sebastian-Speyer, fuhr der Apostolische Nuntius nach Ludwigs-Hafen, wo in der Kirche St. Ludwig die heilige Messe las. Nach dem im Pfarrhaus eingenommenen Frühstück besuchte der Nuntius die von den Architekten Vosselt und Kochner im Wittelsbachviertel erbaute Herz-Jesu-Kirche in Begleitung des Herrn Bischofs Dr. Ludwig Sebastian und des Prälaten Walzer sowie des Ortspfarrers Suße. Gegen 10 Uhr setzte der päpstliche Gesandte dann im Auto seine Reise nach Worms fort zur Besichtigung des Wormser Domes. In den durchfahrenen Straßen sah man Fahnenstumm.

Edener und Dürr

Unter der Ueberschrift „Auch ein Wort zum Zeppelinflug“ veröffentlicht die „Erlanger Zeitung“ einen ihr aus Ingenieurkreisen zugegangenen Artikel. Es wird in dem Artikel im wesentlichen gesagt:

„Wer in den letzten zwanzig Jahren die Entwicklung der Zeppelinluftschiffe miterlebte, der weiß, daß ein Mann, der mit dem Grafen durch dick und dünn ging, daß ein treuer Mitarbeiter bei ihm ausgehalten hat, als finanzielle Schwierigkeiten zur Weiterarbeit an dem begonnenen Werke, welches damals noch von vielen angezweifelt wurde,

Reichskanzler Müller hat Dr. Schacht zugleich im Namen der Reichsregierung seine festen Glückwünsche zur Wiederwahl ausgesprochen.

Die Renten der Standesherren

Berlin, 6. Okt. Ein Gesetzentwurf über die Aufwertung und Ablösung älterer Staatsrenten wird, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, das Reichskabinett noch in diesem Monat beschließen. Das Gesetz erstreckt eine Abfindung der sogenannten standesherrlichen Rentenansprüche an die Länder.

Das Reichsjustizministerium hat sich in seinem Entwurf die Vorschläge der preussischen Regierung zu eigen gemacht. Es schlägt im allgemeinen eine Aufwertung von 8 Prozent vor. Als nicht aufwertungsfähig sollen Leibeigenschafts- und Hoheitsrenten gelten. Die Liegenschaftsrenten sollen bis zu 25 Prozent aufgewertet werden können, wenn Verpflichtungen aus Anbaugehalten nachgewiesen werden. In besonderen Fällen kann eine Aufwertung bis zu 40 Prozent erfolgen. Diese Rentenläge sollen u. a. gestattet werden, wenn es sich um eine kulturhistorisch oder gemeinnützig wertvolle Anlage (Schloß oder Park) handelt.

Der Reichsparteiaussschuß des Zentrums

Berlin, 6. Okt. Der Reichsparteiaussschuß des Zentrums trat heute nachmittags halb 4 Uhr im Zimmer der Reichstagsfraktion zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der frühere Reichskanzler Dr. Marx. Die Sitzung ist von zahlreichen Vertretern aus dem Reich besucht. Zunächst erstreckten sich, wie das Nachrichtenbüro des WZ. erfährt, die vertraulichen Verhandlungen auf die innerpolitische Lage. Voraussichtlich werden die Verhandlungen morgen, Sonntag, noch fortgesetzt werden müssen.

genieurs, der in Eschdingen bei dem Grafen stand und ihm in der schwersten Stunde der Entscheidung, vor mehr als dem Nichts stehend, treue Weiter- und Mitarbeit zusagte? Dieser Mann war der damalige erste Mitarbeiter und der heutige technische Direktor Dr. Ing. h. c. Ludwig Dürr. Wenn man aber heute die Berichte liest, so hört man kein Wort der Anerkennung, was dieser Mann heute noch im Zeppelinluftschiffbau leistet. Das neue D-13, 127 „Graf Zeppelin“ ist das geistige Eigentum und die Konstruktion des treuen Schwaben Ludwiga Dürr und seiner von ihm herangezogenen und eingeschulten Mitarbeiter. Und wenn heute in allen Berichten die Person des Herrn Dr. Ing. h. c. Edener in den Vordergrund gehoben wird, so grenzt das an Verlogenheit. Nichts liegt mir ferner, als die Verdienste, welche Dr. Edener um die deutsche Luftschiffahrt hat, zu schmälern. In allen Berichten gehört aber betont, daß Dr. Dürr der Erbauer des Luftschiffes, Dr. Edener die Repräsentationsperson der Zeppelinluftschiffbau G. m. b. H. ist. Auf diese Weise würde der treueste Mitarbeiter, der ruhige, sich nicht vordrängende Schwabe Dr. Ing. h. c. Ludwig Dürr mit Edener zusammen für die gemeinsam geleistete Tat, welche bei Edener in der Hauptsache auf kommerziellen Gebiete liegt, geehrt.“

Die Teilnehmer am Amerikaflug des „Graf Zeppelin“

Berlin, 6. Okt. An dem Amerikaflug des „Grafen Zeppelin“ werden außer dem Dezerenten für Flugwesen im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor von Brandenburg, laut „Berliner Tageblatt“ voraussichtlich auch der preussische Innenminister Grzesinski, sowie ein Vertreter des Reichstages teilnehmen, und zwar wird dies, wie der „Kölnischer“ meldet, der Zentrumsgesandnete Prälat K a s s sein.

Das friedliebende Rußland

In ihren Aufrufen zum Volksbegehren gegen den Erzbau eines Panzerkreuzers wettren die Kommunisten gegen das „militärische Deutschland“ und behaupten, Deutschland stehe in der Front derjenigen, die den kommenden Krieg vorbereiten. Wir wollen auf diese Behauptungen der Kommunisten nicht näher eingehen. Jedes Kind weiß, daß Deutschland durch den Versailles Vertrag zur völligen Abrüstung gezwungen wurde, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission die Abrüstung Deutschlands auf genaueste überwachte und das gesamte Heerwesen beaufsichtigte und auch kontrollierte. Selbst Briand konnte bei der diesjährigen Völkervereinigung in Genf nicht leugnen, daß Deutschland abgerüstet habe. Doch den Kommunisten ist es nicht um die Wahrheit zu tun. Es kommt ihnen hauptsächlich darauf an, den deutschen Volksstaat in Mißkredit zu bringen um ihrem Kampf gegen den Staat einen Schein von Berechtigung zu geben.

Wie aber steht es mit dem russischen Militarismus, mit der russischen Armee und mit der russischen Schlachtflotte, die immer weiter ausgebaut wird?

Die russische Revolution brachte einen völligen Zerfall von Heer und Flotte. Die Offiziere wurden abgelehrt oder ermordet, die Gewalt ging an die Soldatenräte über. Neben die gewählten Kommandeure wurden politische Kommissare gestellt. Der Plan, eine rote Freiwilligenarmee zu bilden, scheiterte und man griff wieder zu Zwangsmaßnahmen. Damals übernahm Trotski, der vor kurzem verbannt wurde, das Kriegs-Kommissariat. Er zwang die alten Offiziere zum Eintritt in den Dienst, stellte ihre Befehlsgewalt wieder her und richtete eine eiserne Disziplin mit drakonischen Strafen auf. Auf dem 9. allrussischen Kätekongreß im Jahre 1921 referierte Trotski über den Zustand der Roten Armee. Ihre zahlenmäßige Stärke gab Trotski damals mit 1.596.000 Mann an. Er wies auch darauf hin, daß die Rote Armee im Jahre 1922 in noch besserer Kampfbereitschaft dastehen werde als je zuvor. Und der Kommandant des 1. Roten Kavallerie-Korps, Budenny, erklärte, das erste Kavallerie-Korps könne im Laufe von 24 Stunden marschfertig zur Verfügung der Sowjetregierung stehen.

Im Jahre 1922 erging ein Dekret, durch das die Dienstpflicht in der Roten Armee eingeführt wurde, die mit dem 18. Lebensjahr beginnt. Für die Infanterie wurde die Dienstzeit auf ein Jahr, für die berittenen Truppen auf zweieinhalb und für die Flotte auf vier Jahre festgesetzt. Die Mannschaften werden alsdann aus der aktiven Armee entlassen und bis zu ihrem 40. Lebensjahre der Reservearmee eingereiht.

Im August dieses Jahres hat das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses der U. d. S. S. R. einen Gesetzentwurf des Rates der Volkskommisare über die obligatorische Wehrpflicht angenommen. Nach diesem Gesetz ist es Pflicht eines jeden Bürgers, die Sowjetunion zu schützen. Die Verteidigung der Sowjetunion mit der Waffe ist Sache der werktätigen Bevölkerung. Den nicht werktätigen Elementen werden andere Funktionen bei der Landesverteidigung auferlegt.

Das neue Gesetz enthält auch besondere Bestimmungen über die Vorbereitung der Jugendlichen zur Wehrpflicht und über die Reservebemannschaften der Roten Armee. Ähnlich wie Frankreich führt auch Rußland die Neuorganisation seiner Armee durch. Das ganze Volk ist durch die Einführung der obligatorischen Wehrpflicht zur Verteidigung verpflichtet, und im Falle eines Krieges gibt es im militärischen Rußland auf Grund der obligatorischen Wehrpflicht keinen Unterschied zwischen Kämpfer und Nichtkämpfer. Die ganze Nation wird also militarisiert.

Auch mit der Luftrüstung steht Rußland nicht an letzter Stelle. Bekannt ist der Ausbruch eines russischen Staatsmannes vom Verdunkeln der Sonne durch russische Flugzeuge im Falle eines Maritka. Im Juni dieses Jahres haben über Leningrad (Petersburg) große Manöver der russischen Luftflotte stattgefunden, bei denen die Flugzeuge tagsüber und nachts überraschende Angriffe mittels Bomben und Gasen ausführten, deren sich dann die Bürger so gut als

möglich erweitern sollten. Die Anleitung dazu wurde den Bürgern von den Truppen gegeben. Also sah man das selbe Bild, das man bei den großen Luftmanövern über London und Paris im August sah, in Petersburg schon im Juni. Auch für die Erzeugung chemischer Kampfmittel hat Russland die bestgeeigneten Werkstätten. Die von ihnen erzeugten Mengen an giftigen Gasen werden es möglich machen, eine Nation in wenigen Stunden auszurotten. So urteilt Stalin über die Giftgasproduktion. Und er wird wohl am besten darüber orientiert sein.

Im August dieses Jahres haben sodann in Petersburg auch Einnebelungsversuche zum Schutze gegen Luftangriffe stattgefunden. Die Sowjetpresse hat ihrem Gelingen das „höchste“ Lob gesendet und die Einnebelung als vornehmste „Verteidigungseinrichtung“ bezeichnet. Welche Unlogik! In Russland finden die Einnebelungsversuche „höchstes Lob“ und werden als „vornehmste“ Verteidigungsmittel bezeichnet. In Deutschland aber wurden solche Versuche von den Kommunisten aufs schärfste bekämpft und als „imperialistische Kriegsvorbereitung“ bezeichnet.

In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde im neuen Russland eine leistungsfähige Kampfruppe geschaffen, die nicht zu unterschätzen ist. Weniger kümmerte man sich in den ersten Jahren nach dem Umsturz um die Flotte. Der Bestand an kampffähigen Schiffen wurde heruntergewirtschaftet und man glaubte in Europa, es gebe keine russische Flotte mehr. Doch im Jahre 1922 entschlossen sich die roten Führer zur Reorganisation der Flotte. Der herabgewirtschaftete, noch vorhandene Schiffsraum wurde geprüft, wie weit er dem Aufbau nutzbar gemacht werden könne. Alles, was nicht mehr instandsetzungsfähig war, wurde ausgeschiedet und man schritt zur Erneuerung der übrigen Schiffe. Bald darauf sah man die ersten Erfolge. Ein Schlachtschiff („Marat“) und vier Zerstörer verließen als vollkommen kampffähige Schiffe die Werften. Das gab neuen Mut, mit Hochdruck an der Wiederherstellung der russischen Flotte zu arbeiten. Zwei Schlachtschiffe konnten bereits europareifen unternehmen, und schon 1925 lief ein größeres Geschwader der Roten Flotte zu Kriegsübungen in die Ostsee aus. Auch in diesem Jahre fanden bekanntlich in der Ostsee Gefechtsübungen der Roten Flotte statt.

Der kampffähige Bestand der russischen Schlachtschiffe zählt heute vier Panzerkreuzer, vier Minenschiffe, 22 Zerstörer, darunter eine Anzahl größere, elf Hochseetorpedoboote, 20 Unterseeboote, 13 Kanonenboote, 11 Minenboote, 4 Torpedosperreboote, eine Division Schnelllaufender Kutter, die mit Torpedoapparaten ausgerüstet sind, 20 Spezialschiffe und vier Schulschiffe. Alles Schiffe, die nach modernen Prinzipien gebaut, bestückt und ausgestattet sind. Außer Russland verfügt kein Land am Baltischen Meere über Großkampfschiffe. Auch übertrifft die Stärke der russischen Flotte heute die aller Mittelstaaten. Dabei ist das russische Bauprogramm noch lange nicht erschöpft und die Gesamtaufrüstung noch lange nicht abgeschlossen.

Der immer weitere Ausbau der russischen Schlachtschiffe ist aber für die Kommunisten etwas Selbstverständliches und geht ganz in Ordnung. Wenn dagegen Deutschland ein Schiff austrangiert und ein Ersatzbau vorgenommen werden soll, dann toben die Kommunisten und sehen den Weltfrieden durch das „militaristische Deutschland“ gefährdet. In Russland aber darf gerüstet werden. Das kennzeichnet die ganze Verlogenheit der kommunistischen Agitation.

Keine amerikanischen Zeppeleinbestellungen in Deutschland

Berlin, 4. Okt. (Fig. Ver.)

Die „United Press“ und die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ verbreiten aus Berlin unter Berufung auf die „Kreuzzeitung“ und andere Blätter die Nachricht, die deutsche Zeppeleinbestellung werde zwei Luftschiffe für die Goodhear Company in Bestellung bekommen, die sie an die amerikanische Marineverwaltung abliefern werde. Die Nachricht beruht auf einer Konfusion, denn die amerikanische Marineverwaltung hatte nur ein Preisauschreiben erlassen, bei dem die höchste Punktzahl der Goodhear-Zeppelein in Akron zufiel; die dortige Werft wird die Luftschiffe bauen, weil der Bau in den USA. erfolgen muß. Vollends unfähig ist der andere Bericht, ein Erfinder in Wolda werde ein Luftschiff für 100 000 Dollars bauen. Tatsächlich hat ein deutscher Plan vorgelegen, bei dem aber nicht der Bau, sondern die Planzeichnung 100 000 Dollars kosten soll. Das Projekt kommt jedoch nicht in Betracht. Die von der „Kreuzzeitung“ angegebenen Baukosten von je 4 Millionen Dollars bleiben beträchtlich hinter der Wirklichkeit zurück, weil sie rund 5 500 000 Dollars betragen.

Konturs einer „Vollrechtsbank“

Berlin, 6. Okt. Die von der „Vollrechtsbank“, der Aufwertungsgruppe des Grafen Josabomsky begründete Genossenschaftsbank „Sparerselbsthilfe G. m. b. H.“ des Schulverbandes der Hypothekengläubiger und

Wochenplauderei

Eine Frauentagung. — Verlassene Jugend. — Der Borromäuserverein in Linz. — Ein kathol. Sender. — Salzburg. — Deutsche Mädchen in Amsterdam. — Bei Theresie von Kommerreuth.

Dieses Mal steht so viel in meinem Tagebuch, daß ich Mühe habe, auch nur das Wichtigste auszuwählen. Es wird gar nicht möglich sein, einen ganzen Knuchen zu baden, da ich schon nicht weiß, wie alle die süßen Mandeln und Korinthen unterbringen. Eins nach dem andern.

Jugendwo war eine Versammlung des Frauenbundes einer großen Partei, die auf christlichem Boden steht. Alle Achtung vor den Frauen, die nicht nur zu Stelle waren, sondern auch an Sachlichkeit und Eingabe weit über so vielen Männern standen, die ich auch schon tagen sah. Eine öffentliche Versammlung, zu der eine Lehrerin mit allerliebsten Kindern — Ringelreihen, Gänjespiel, G. G. G. G. G. — entzückende Beiträge lieferte, sang aus in dem Lied: Marie zu lieben. Die Religion offenbarte sich auf einmal als die fundamentale und zugleich begeisterte Macht. Staat und Kirche gaben gemeinsam den Vollstund des Reiches Christi.

In einer anderen Stadt hatten jüngst Studenten, die ihre Korporation zu neuem geistigen Leben zu wecken suchten, viele Freunde, Aktive und Philister, eingeladen. Die Stunde war gut gewählt, das Thema verlockend — aber die Gäste blieben aus. Fast niemand war erschienen. Das ist über die Mägen traurig. Vor allem der Umstand, daß die Ältesten der Jugend so sehr im Stiche liegen. Ich dachte ans Hochzeitsmahl im Evangelium. Verlassen die Gebildeten, so werden die von Jüngern eingeladen werden. Die Fülle derer, die alle Reize und Paule hinausbringen werden, stehen schon vor den Toren Europas.

In Amsterdam gibt es einen Sender, der den Katholiken und den Protestanten gemeinsam gehört. Bedient wird er natürlich gesondert, bald von den einen, bald von den andern. Dadurch ist es möglich geworden, auch ein ganz katholisches Gesangsprogramm zu veranstalten. Auch in Spanien und Jugoslawien gibt es solche Einrichtungen. Bei uns ist das System anders. Wir begnügen uns mit einer katholischen Sonntagsfeier und machen alles andere gemeinsam mit Liberalismus, Sozialismus usw. Was hier nun jeder denken, wie er will. Ich für meinen Teil gebe dem holländischen System den Vorzug. In Zeiten der allgemeinen Wirren und der trostlosen kulturellen Verwahrheitung soll der Katholizismus jede Gelegenheit wahrnehmen, die es ihm gestattet, den ganzen Einsatz seiner Wahrheit und seines Charakters zu machen. Man beachte bei uns das Programm jenes holländischen Senders, der manchmal auch deutsche Redner sprechen läßt, es ist der Sender von Guizen. Namentlich Sonntags abends hören man sich die Vorträge an, aber auch sonst.

Nebenbei gesagt gibt es in Amsterdam noch vieldeutsche Mädchen, für die selbstverständlich viel getan wird. Ich sah, wie die Dominiikaner sich ihrer annahmen. Gegen Abend kam ein Schiff zurück auf dem unsere Landsmännchen einen Sonntagsausflug gemacht hatten. Der gute Herr war mitten unter den munteren Schiffsleuten, die an der stillen Gracht einen wahrhaft schmerzlichen, aus langer Erfahrung hören zu müssen, daß diese Mädchen in der Großstadt Amsterdam sittlich weniger gefährdet sind als etwa bei ihrem Urlaubsaufenthalt in der deutschen Heimat!

Nun quer durch Mitteleuropa nach Salzburg. Gätte ich Geld für ein Flugzeug, dann wäre ich noch früh genug gekommen, um das 800jährige Jubiläum des Domes dort zu feiern. In der Holzstube der Armen aber gelang das nicht, und so erfuhr ich nur von Zeitweilern, wie herrlich alles gewesen sei. Die höchsten Staatsbeamten, Bischöfe, Äbte und was man will, war dabei gewesen. Auch die liberale Presse meinte, es habe Salzburg eine solche Versammlung noch nicht gesehen. Man sagte mir, es sei dieses herrliche Gelingen nur dadurch zustande gekommen, daß alle ohne Unterschied und ohne persönlichen Ehrgeiz mitgearbeitet hätten. So gleichen sie dem Geiste nach jenen alten Rüstern, die man dort noch in all ihrer malerischen Pracht eingestrichelt macht, Einigkeit, die praktisch

nichts anderes ist als Einordnung und Unterordnung.

Das alles hörte ich in Linz, wo eine wichtige Tagung des rührigen Borromäuservereins stattfand. Es ist die alte Freundschaft zwischen den österreichischen und den reichsdeutschen Borromäuservereinen neu besiegelt und in einem neuen gemeinsamen Arbeitsprogramm fruchtbar gemacht worden. Von allen Seiten waren, wie das bei diesen immer prächtig vorbereiteten Tagungen schon selbstverständlich ist, Klausur und Laien herbeigeeilt, alles Menschen, die nicht kritisieren, sondern arbeiten wollen. Man überlegte sich, wie bedeutend diese Tagungen gerade in diesem Augenblick sind. Das ist praktische Verwirklichung des Anschlusses an den Lebenskampf. Das heißt sich brüderlich über die politischen Grenzen hinweg zusammenfinden. So versteht man, daß auch die Regierungen die Sache freundlich ansehen. Der Borromäuserverein hat sich auf der ganzen Linie durchgesetzt. Die unentwegte grundsätzliche Treue und das charaktervolle Festhalten an seiner Fahne haben sich herzlich bewährt.

Wollte ich all das Erhebende, das ich diese Woche lesen durfte, zusammenstellen, es gäbe eine dicke Chronik. Und immer, wenn ich dergleichen erlese, wünsche ich, es möchten auch alle die, die in der Einsamkeit ihrer Geschäftszimmer arbeiten müssen, dabei sein, namentlich unsere mit Sorgen beladenen Abgeordneten. So leicht gehen ja die lebendigen Ströme des Neuen und vor allem auch des Religiösen, an den Parlamenten und selbst an den Redaktionen vorbei. Trotzdem ist gerade dieses das Wichtigste. Derlei Gedanken habe ich oft, wenn ich vom D. B. G. über die Felder schaue, wo jetzt die Kartoffelreue rauchen. Gewiß ist alles schön und leert ein paar Gänge halten die Nachlese. Das Fest ist vorüber. Was ist es eben wieder anders, als die Sehnsucht nach einem neuen Frühling?

Wo ich dieses schreibe, bin ich schon wieder weit weg vom lieben Österreich. Was denkst du wohl, wo? Nun, ich habe mir eine Nacht um die Ohren geschlagen, um endlich einmal — es lag am Wege — Konnerreuth aufzusuchen. Da sage ich nun auf einer Bauernstube und sinne nach über den an Ereignissen so reichen Tag. Ich kam nicht als Zweifler, denn in solchen Dingen jagt mir mein Instinkt immer das Rechte. Auch Neugierde lag mir fern, ist es doch geradezu gefühllos, aus reiner Neugierde einen Menschen, gar ein zartes Mägdlein, zu betrachten, das so leidet wie die liebe kleine Theresie. Es wirkte der Anblick dieser Stigmatisierten keineswegs auf mich wie eine Sensation. Für den Gläubigen, der im Wunder lebt, gibt es doch keine Sensation mehr! Es tragen doch Jesu-taufende unter uns ungeschicklich die Wundmale Christi. Eigentlich trägt sie jeder Christ, der, wie Paulus, mit Christus gekreuzigt ist. Wir haben ja ganze Mägdlein, wo hausend liebende Seelen das Leid des Herrn betrachten. Wahrhaftig, es gibt mehr auf Erden als Kino, Sport, Radio und Musik. Ja, es gibt mehr. Und dieses sonderbare Geheimnis mitleidender Barmherzigkeit rührend und schön. Gätten wir nur mehr solcher, die selber lebend andern ihr Leid annehmen, wie bald wäre die soziale Frage gelöst. Ein andermal mehr über diese Festige, die, obwohl ganz ins Kloster eingetaucht, doch so ein gerader, schlichter, froher Mensch geblieben ist.

Nebenbei gesagt, sieht man in jenem Dorf nicht nur das Muster eines guten Hirten, sondern ein Elternpaar, wie man es heute nur selten noch findet. Solche Einfachheit, Freundlichkeit, herzliche Art — nun, dafür gibt es gar keine Ausdrücke, sagt doch alles Christliche tief ins Geheimnis hinein. Wollt ihr etwas tun für das leidende Kind von Kommerreuth, so leidet selber mit ihr für den Mitmenschen. — Ich vollende diese Plauderei in der Reichshauptstadt und sehne mich zurück nach dem stillen Haus, wo nun an ein paar verhängten Fenstern ein Lichtschimmer leuchtet — so als wäre darin das Allerheiligste — und so soll es ja sein mit jedem Raum in einem christlichen Heim.

„Auch der Gegner kann ergiebig zum Wort“

Nationalsozialistische Versammlungssitten. Berlin, 6. Okt. In den Musikersälen in der Kaiser-Wilhelmstraße fand heute abend eine Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt, in der Landtagsabgeordneter Kaufmann und Dr. Göbbels sprachen. Als sich ein kommunistischer Diskussionsredner meldete, wurde er, bevor er noch zu sprechen begonnen hatte, von der Bühne herabgestoßen, und es kam im Saale zu einer Prügelei. In der Mühsal und in der Alexanderstraße hatten sich Menschenmengen angeammelt, die schließlich von einem starken Polizeiaufgebot zerstreut wurden, wobei einige Zwangsgewaltungen wegen Widerstand vorgenommen werden mußten.

Lebratsforschungen an einem künstlich infizierten Menschen

Wiga, 5. Okt. Der Lebratsforscher Professor General Snikeris, Chef des militärischen Sanitätswesens, wird demnächst den zum Tode verurteilten Mörder, Kirstein, mit Lebratszellen infizieren, um die bisher noch dunkle Frage der Lebratsinfektion zu klären. Kirstein wird auf eigenes Geheiß unter dieser Bedingung begnadigt. Ein ähnliches Experiment ist bisher nur einmal durchgeführt worden und zwar von Professor Arning auf dem Kommissariat, das war damals kein

einwandfreies Ergebnis zu verzeichnen, weil der infizierte Verbrecher einer Familie angehörte, in der bereits Lebratsfälle vorgekommen waren. Professor Snikeris glaubt, daß er im Ansteckungsfalle Kirstein werde heilen können.

10. Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins Baden

In dem Bericht unter obiger Ueberschrift unserer Ausgabe vom Donnerstag, den 4. Oktober, ist durch Fehlen eines Wortes ein sinnvoller Irrtum enthalten, den wir beseitigen möchten. Es muß in den Entschließungen zur Junglehrerfrage heißen:

1. „Die stillen Junglehrer des kath. Lehrervereins Baden danken der Vereinsleitung für die bisherige tatkräftige Unterstützung ihrer Interessen, die auf eine möglichst baldige Berufsverbände hinausgehen. Sie bitten die Vereinsleitung, auch in Zukunft bei Regierung und Landtag dahin zu wirken, daß

- a)
- b)
- c) vor allem aus Gründen der Billigkeit die zum Teil jahrelang unterjährig wartende Restlos angerechnet wird.“

Unglücksfälle und Vergehen

Propellerbruch eines Gpessflugzeuges. Wien, 6. Okt. Die österreichische Luftverkehrsgesellschaft teilt mit, daß das dreimotorige Junkers-Großflugzeug „A 46 Oesterreich“ der Oesterreichischen Luftverkehr A. G. etwa dreiviertel Stunden nach seinem Aufstiege von Flugplatz Wern in der Gegend von Znaim einen Propellerbruch erlitt. Der Pilot kehrte sofort nach dem Flugplatz Wern zurück, wo es ihm, trotzdem auch das Fahrgerüst geknickt war, gelang, glatt zu landen. Die Passagiere erlitten keine Verletzungen.

Brand in einer Irrenanstalt. Düsseldorf, 6. Okt. Die Heil- und Pflegeanstalt der Metzianer-Brüder in Neuf wurde heute abend von einem großen Dachstuhlbrand, der den gesamten Nordflügel erfaßte, heimgesucht. Die Werkenkranken wurden unter Aufsicht der Ärzte und des Pflegepersonals in den Garten gebracht. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Vorkämpfen verletzt. Die Feuerwehrzüge waren bis in die Abendstunden mit der Brandbeseitigung beschäftigt.

Böhlcher Flugzeugabsturz. Stuttgart, den 6. Okt. Heute vormittag gegen 10 Uhr stürzte bei Amstetten das Privatflugzeug D 888 vom Typ Schwalbe (Maab-Rosenheim) beim Versuch, eine Notlandung vorzunehmen, in einer Wundung ab und grub sich in den Boden. Der 22jährige Besitzer und Führer des Flugzeuges, Hartwig aus Gotha, fand dabei den Tod, während die im Rückwärts mifahrende Pilotin Irma Thomas aus Kassel-Waldau schwer verletzt wurde. Das Flugzeug befand sich auf der Fahrt von Böblingen nach München.

Sich selbst gestellt. Berlin, 6. Okt. Der Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Johannessthal G. m. b. H., Dr. Friedrich Greiff, gegen den anlässlich des Zusammenbruchs des von ihm geleiteten Unternehmens von der Polizei Ermittlungen eingeleitet worden waren, hat sich heute mittag der Polizei freiwillig gestellt. Dr. Greiff war von seinem Rechtsanwalt Dr. S. Wendel begleitet, der ihm als Verteidiger beistehen wird. Er wurde sofort einem Verhör unterzogen und gestand dem Kriminalkommissar Dr. Bartisch, daß er Briefbogen der Mansfeld'schen Metall A. G. zu Zahlungsanweisungen unrichtig mäßig benutzt und Unterschriften gefälscht habe. Die Kredite, die er sich auf diese Weise verschafft, sollen sich auf über drei Millionen Mark belaufen. Dr. Greiff bestreitet, Mithelfer bei seinen strafbaren Handlungen gehabt zu haben. Da im Interesse der Gläubiger eine Fortsetzung des Betriebes der Chemischen Fabrik Johannessthal wünschenswert erscheint und dazu die Mitarbeit Dr. Greiffs notwendig ist, wurde von einer Verhaftung Greiffs Abstand genommen, der sich jedoch den Behörden jederzeit zur Verfügung halten muß. Eine weitere Aufklärung der Angelegenheit ist in einigen Tagen zu erwarten.

Verhinderte Brandstiftung. Berlin, 6. Okt. In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr rotteten sich auf dem Georgenkirchplatz verschiedene Leute zusammen, die versuchten, die beim Bau der Untergrundbahn beschäftigten Arbeiter zu behindern und auch daran gingen, die auf dem Platz lagernden, für den Bau bestimmten Holzmassen in Brand zu stecken. Sie wurden durch herbeigerufene Polizei im letzten Augenblick davon abgehalten. Zwölf Personen wurden zwangsgewaltig und der Abteilung I a zugeführt.

Todesstrafe im Dreier-Prozess beantragt. Dresden, 6. Okt. Oberstaatsanwalt Biermeier beantragte nach längerem Plädooyer gegen den Angeklagten Dreier wegen Gatten-Mordes die Todesstrafe.

band Schlesien“ hat laut „Völkischer Zeitung“ Konkurs anmelden müssen. Zu den Gläubigern der Bank gehören vorwiegend kleine Sparer.

Die Kriegsanleiheaffäre

Aufhebung des Haftbefehls gegen Waldow.

Berlin, 6. Okt. Der Kaufmann von Waldow, der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes, der als erster in der Kriegsanleiheaffäre in Untersuchungshaft genommen wurde, ist auf freien Fuß gesetzt worden, jedoch ist der Haftbefehl gegen ihn ausdrücklich aufrecht erhalten worden. Auf die Haftbeschwerde von Rechtsanwalt Dr. Ehler hat nunmehr der Untersuchungsrichter in Ueber-einstimmung mit dem Staatsanwalt auch den Haftbefehl gegen von Waldow aufgehoben. Der in die Kriegsanleihebetrügereien verwickelte und in Wien verhaftete Bela Groß wurde heute während des ganzen Tages vom Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Bühl, eingehend vernommen.

Paris, 6. Okt. Der Berliner Kriminalkommissar Rastow ist heute hier eingetroffen. Seine Reise steht mit den Kriegsanleihebetrügereien im Zusammenhang. Rastow wird morgen mit der Pariser Polizei Züh-

Der Handel mit Menschen-Ware

Merkwürdige Telegramme, und was sie bedeuten — Die Völkerbundenquete — Methoden des Mädchenhandels

Von unserem ständigen Genfer Mitarbeiter.

H. Genf, Ende September.

Man nehme an, ein Postbeamter in Salto, einem Städtchen an der Grenze von Uruguay und Argentinien, also in Südamerika, hätte folgende Telegramme ausgenommen, die aus Montevideo kämen:

„Ich schide sechs Arbeiterinnen und zwei Näherinnen, Adolfo.“ oder: „Schide Ihnen die Mädchen nicht vor Donnerstags, Manuel.“

Der hiedere Mann, der diese Nachrichten befördert und weitergibt, wird sich nicht viel dabei denken. Und doch hilft er, ohne es zu wissen, zu seinem Teil mit, daß ein paar unglückliche Geschöpfe, die vielleicht allzu lebenslustig sind oder für die im alten Europa nicht Brot und Platz genug war und die sich deshalb ohne viel zu überlegen, auf vage Ausichten hin auf die Reise nach Uebersee gemacht haben, nun, nachdem sie einem Zuhälter oder einem Mädchenhändler in die Hände fielen, nach Argentinien geschickt werden, in das „Zentrum der Spekulation auf das Lafter.“ So nennt die argentinische Regierung selbst ihre Hauptstadt, Buenos Aires, wo es 1923 fast 600 öffentliche Häuser, 1200 eingeschriebene und schätzungsweise 10 000 heimliche Prostituierte gab.

Uebrigens gibt sich die argentinische Regierung alle Mühe, der Inzucht unsauberer Elemente, namentlich der Mädchenhändler mit ihren Frauen, zu steuern, aber es ist bisher noch nicht restlos gelungen; denn der Grenzfluß Uruguay, der zwischen Uruguay und Argentinien fließt, hindert eine richtige Kontrolle. Wer nach Argentinien will und nicht auf ordnungsmäßigem Wege hineinkommen kann, benutzt den Umweg über Uruguay. Er ist in Rio de Janeiro (Brasilien) an Land gegangen, weil ein Bismarck dort leichter zu bekommen oder zu fischen war, bei Rivera über die Grenze, denn dort ist keine Kontrolle, — man braucht nur eine Straße zu überqueren, — und unbehelligt bis Salto gefahren. Hier fließt zwischen Concordia auf argentinischem und Salto auf uruguayischem Boden der Uruguay, über den täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends eine Fähre für wenige Pfes Personen befördert. Während des Hauptverkehrs üben die argentinischen Behörden dort ihre Kontrolle aus, aber es gibt auch Fähren, die für 20-30 Pfes wahren und der Nacht, wenn nicht kontrolliert wird, Personen überlegen. Sie sehen nicht lange zu, wer im Boot sitzt, ob Mann oder Frau, sie kümmern sich nicht darum, ob die Befördernden Papiere und Pässe bei sich haben, sondern sie fahren nur. Einer von diesen heimlichen Fähren hat so in zehn Monaten mehr 200 Personen übergesetzt. Er wird von Montevideo oder Rivera aus benachrichtigt, durch jene anscheinend harmlosen Telegramme, von denen wir schon zwei mitgeteilt haben. . . . Die „Arbeiterinnen“, „Näherinnen“ und „Mädchen“ sind nichts anderes, als Prostituierte oder Minderjährige, die so auf allen nur möglichen Umwegen auf den „Markt“ mit der größten Nachfrage, nach Buenos Aires, geschickt werden.

Es gibt also einen Mädchenhandel, — keiner weiß zwar genaueres darüber, und durch sensationelle Entführungsgeschichten in Kinon und Zeitungen sind meist davon ganz falsche Vorstellungen geweckt — der über die Welt hin verbreitet ist, wie eine riesige, unterirdisch-geheime Verstristung lebender Ware. Und namentlich dem Völkerbund, dessen kulturelle Arbeit neben der politischen und wirtschaftlichen viel zu wenig bekannt wird, obgleich sie gewiß gerade so wichtig ist, haben wir es zu verdanken, daß wir nun zunächst einmal klar sehen, was ist, — die wesentlichste Voraussetzung für die Bekämpfung dieses furchtbaren Übels, das unsere Zivilisation mehr als alles andere zu einer heidnischen stempelt. Der Völkerbund hat eine eigene Kommission eingesetzt, welche, da der Handel mit Mädchen seiner Natur nach international ist, sich über 28 Länder erstreckte, in Europa, Nordafrika, Nord- und Mittelamerika, an der Mittelmeerküste und einigen südamerikanischen Ländern am Atlantik, 112 Städte wurden besucht, und rund 600 behördliche Personen und 6000 Mädchenhändler, Vermittler, Zuhälter, Bordellbesitzer und derlei Leute von den Agenten befragt, die sie nach ihrem Geschäftsgebahren, ihren Gewohnheiten und Methoden aushorchten. . . .

Man hielt sich dabei an die Definition der internationalen Konventionen zur Mädchenhandelsbekämpfung von 1910 und 1921, wonach Mädchenhändler die Anwerbung, Entführung oder Verschlebung minderjähriger Frauen selbst mit, und volljährig gegen ihre Zustimmung bedeutet, wenn dies zu unfittlichem Zweck geschieht.

Die ungeheure Ausdehnung dieses Handels über die Welt hin konnte man am besten feststellen, indem man den Anteil der Ausländerinnen an der Zahl der Prostituierten in einem Lande maß. Dieser Prozentsatz war namentlich in Südamerika groß, — man schätzte in Brasilien 80 Prozent, in Uruguay 42 Prozent und in Argentinien 75 Prozent Ausländerinnen. Wenn man auch nicht gerade sagen kann, daß jedes ausländische Mädchen durch einen Händler verhandelt worden ist, so ist doch die Zahl der Prostituierten, die freiwillig in ein anderes Land gehen, verhältnismäßig klein. Die meisten werden wenigstens durch einen Geldgeber unterstellt, — und welches Interesse sollte der haben, als seinen eigenen Vorteil? Wenn man weiß — wie zahlreiche Zuhälter erklärt haben —, daß gerade ausländische Mädchen besonders die Männer anziehen, so begreift man auch, daß mit dieser Zuführung fremdrauiger Frauen für die Händler und Interessenten ein besonderes Geschäft verbunden ist.

Südamerika ist der Hauptmarkt des Mädchenhandels, Argentinien, Uruguay, Brasilien, Gabanna, Cuba, auch Panama in Zentralamerika. Die meisten eingeführten Mädchen sind hier Französinen, darunter jede 10. minderjährig. Auch Negyppten ist ein wichtiges Abgabland, hier erhalten die Händler bis zu 100 ägyptische Pfund für ein Mädchen.

Ein solcher Handel ist nur möglich, weil enge Beziehungen zwischen Bordellen, Händlern und Helfern bestehen: Sie teilen einan-

der mit, wo ein Platz frei ist, wo Mädchen ausgetauscht werden sollen, weil das „Publikum“ immer wieder neue Gesichter sehen will. Es ist in fast allen Ländern so, daß die Bordellinhaber durch ihre Vertrauensleute den Händlern die Aufträge geben. Besonders hoch werden junge, minderjährige und unverbundene Mädchen bezahlt, und hier beginnt das furchtbarste an diesem verbrecherischen Geschäft.

Denn es geschieht oft, daß die Händler auf alle nur mögliche Weise junge Mädchen für ihre Zwecke gewinnen. Meistens, indem sie sie selbst verführen und dann ihren Einfluß gebrauchen. Oder indem sie den Mädchen, die vielleicht von Natur ein wenig leichtsinnig sind und nach Vergnügen verlangen, Geld leihen, bis sie sich nicht mehr retten können und, um ihre Schuld los zu werden, zum gebotenen Erwerb greifen. . . . Die gemeinste Form der Willkürbrutalität ist aber wohl die, daß ein Händler, der Opfer sucht, das Mädchen regelrecht heiratet, und zwar meist firtlich, weil er wohl weiß, daß firtliche ohne staatliche Trauung vor dem Gesetz nicht bindet, — und dann die Frau zwingt, zu tun, was er ihr befiehlt. So hat, wie die Enquete ergab, ein Zuhälter in Warschau ein armes, unschuldiges Mädchen geheiratet und seine junge Frau mit nach Argentinien genommen. Da steckte er sie in ein Lafterhaus und zwang sie, ihr verdientes Geld ihm abzuliefern. In zwei Jahren sparte er davon 3000 Dollars. Die Frau aber, unfähig der Sprache, allein auf sich gestellt, unerfahren, dazu noch von Angst vor den Eltern, die dies alles nicht verstehen würden, ergab sich nach erster Verzweiflung in ihr Geschick, und nach zwei Jahren war ihr alles Genoschheit. Die Eltern aber glauben, daß es ihrem Kinde gut geht, zumal der Händler ihnen jeden Monat ein paar Dollars Unterstüzung schickt. Eine unsterbliche Seele ist gemordet um 3000 Silberlinge.

Ein anderer Weg ist die Ausrüstung und Verschlebung einer „Kunstlergruppe“, die oft allem anderen als der Kunst dienen soll. Vor allem werden Sängerinnen und Artistinnen gesucht, die dann meist nicht die ausbedungene Gage bekommen — und denen an Ort und Stelle bedeutet wird, was ihnen noch fehle, sei leicht zu verdienen. . . . Geben sie dann ihre Stelle auf, so stehen sie ganz mittellos im fremdem Land, und meist fehlt ihnen das Geld zur Rückreise. Bekannt ist auch der unglückliche Ausgang der Kunstlerin Leo Falls nach Buenos Aires. Er konnte seinen Kontrakt nicht einhalten, und nach dem Zusammenbruch blieben 4 junge Mädchen zurück. Die erste erschloß sich, nachdem sie schwer erkrankt war, die zweite machte einen Selbstmordversuch, die dritte versahmnd purlos, nachdem sie länger in einem Nachlokal gewirkt hatte und die vierte reiste — angeblich — nach Brasilien. Not ist immer Schrittmacher der Prostitution und so hat, ganz allgemein gesprochen, die Lohnfrage nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine moralische Seite.

An den einzelnen Regierungen ist es nun, die gefundenen Ergebnisse zu berücksichtigen, gegen den Handel mit lebender Ware in jeder Form zu kämpfen und vor allem, — das ist das Wichtigste — solche allgemeinen Lebensverhältnisse zu schaffen, daß Versuchung und Verführung nicht mehr so leichtes Spiel haben, wie bisher.

Baden

Bernachlässigung der Badischen Grenzland-Interessen

Aus dem badischen Ministerium des Innern wird uns geschrieben:

Herr Reichstagsabgeordneter Erling hat in den jüngsten Tagen einen Vortrag, der sich bei der Verteilung des diesjährigen Grenzlandfonds in Berlin abgepielt hat, öffentlich zur Sprache gebracht und es wurde im Anschluß hieran von anderen politischen Organen des Landes an diesem Vortrag herbe Kritik geübt und die Frage aufgeworfen, ob sich die badische Regierung eine solche Behandlung gefallen lasse. In der Tat hat man es hier mit einem geradezu unerträglichen Vorgang zu tun. Aus dem diesjährigen Reichsbudget standen für Grenzlandzwecke 2½ Millionen Mark zur Verfügung. In den im Reichsministerium für die besetzten Gebiete aufgestellten Verteilungsplänen war Baden mit 300 000 Mark berücksichtigt, das Land Hessen sollte, da es nach der Zweckbestimmung des Fonds nicht berücksichtigt werden konnte und es auch schon anderweitige Zuwendungen erhalten hatte, ausfallen.

Es scheint aber, daß Herr Staatssekretär Schmid im Reichsministerium für die besetzten Gebiete gegenüber der Zuteilung eines größeren Betrages in Aussicht gestellt hatte, denn er war es, der nach einer Sitzung vom 17. Juli ds. Js. den Standpunkt durchsetzte, es könne Baden, wenn Hessen unberücksichtigt bleibe, diesmal keine Zuwendung erhalten. Diese Auffassung drang beim Reichskabinett durch. Ob bei den Vorberatungen die Regierungen von Preußen und Bayern gegen eine Beteiligung Badens an dem Bestfonds wirksam wurden, ist der Bad. Regierung nicht bekannt geworden.

Die badische Regierung hat gegen den überraschenden und unverständlichen Beschluß der Reichsregierung Baden bei der Verteilung der Mittel aus dem Grenzland für die westlichen Grenzgebiete (Grenzland II) nicht zu berücksichtigen, förmliche Verwahrung eingelegt und um eine neue Prüfung der Angelegenheit ersucht. Nach der klaren Zweckbestimmung des Fonds hat Baden als Grenzland unzweifelhaft Anspruch auf Berücksichtigung. Die badische Regierung kann sich zur Befristung ihres Standpunktes auf die Meinung des Reichsministers für die besetzten Gebiete stützen, der selbst zugab, es sei der Wille des Reichstags gewesen, daß für die Verteilung des Fonds die enge Begrenzung auf Preußen, Bayern und Oldenburg nicht Platz greifen dürfe; dies um so weniger, als das Land Baden bei einer früher erfolgten Verteilung von 12½ Millionen Grenzlandmitteln nicht berücksichtigt wurde.

Der Protest der badischen Regierung hat bei den Berliner Stellen seine Erledigung noch nicht gefunden.

Auch die Bayern äußern sich zu der gegen die bayr. Regierung erhobenen Beschuldigung. Aus der bayerischen amtlichen

Der Fall Karontner

Roman von Heinrich Staaben.

Nach Einlauf dieser Depesche stritten sich Alice Michel und Gurow lange über die mutmaßlichen Herrscherabsichten des Unbekannten, über Art und Weise, wie dieser Mann im Besitze seiner absoluten Direktive und Strafgewalt über die Mächtigen die Welt neuordnen wollte. Dann, als ihnen dringlichere Pflichten über diesem hitzigen Meinungsstreit zum Bewußtsein kamen, verließen sie ihre Wohnung und begaben sich — nicht nur nicht zur Kriminalpolizei, wie sie beinahe entschlossen waren; sie ließen kurz vor der Schwelle ihre ursprüngliche Absicht fahren und entschieden sich dafür, um 11 Uhr in der kommenden Nacht mit Flugzeug nach Wien zu reisen und dort dem Inhalt des Blätterischen Schreibens genau nachzuspüren. Der Senior des Hauses machte unfinnige Schenkungen an politische Verbände und Privatpersonen; demnach müßte der Unbekannte mit den Reichsenten in Verbindung stehen und unter Umständen von dem einen oder anderen derselben gefannt werden. Jedenfalls sahen sie nun in dieser Bemerkung des Blätterischen Schreibens eine deutliche Spur, die weiterführen könnte, und freuten sich ihres Beschlusses. Spät genug hatten sie sich ja auf das Verdächtige daran besonnen, hätten es beinahe übersehen und auszubedenen veräumt. Ueberdies konnte ihnen eine kurze Abwesenheit aus dem unheimlichen Berlin nicht schaden. Und was wäre schließlich durch eine vorzeitige Alarmierung der Staatspolizei anderes erreicht, als daß die Staubaufwirbelung den Unbekannteren zur Retirade in reinere Luft veranlaßte.

Auch die Entspannung dieses Entschlusses kam ihnen fühlbar zugute. Schließlich dauerte die Gehjagd hinter dem Schatten des Unbekannten her nun beinahe einen vollen Monat und da bekommt man es satt, mit kalten Pistolenkugeln unter der Bettdecke zu schlafen. Am Nachmittag wollten sie daher aller Verpflichtungen ledig halten. Sie besuchten ein Kaffeehaus, wo eine Musikkapelle spielte, fuhren dann gegen sechs Uhr nach Hause in die Winterfeldtstraße, um Reiseverfügungen zu treffen, und begaben sich schließlich am Abend in ein Restaurant am Kurfürstendamm.

Um neun Uhr brachen sie auch von dort auf und wollten in einem Mietsauto zum Flughafen Tempelhof fahren. Die beginnende Nacht war, wie es der Launenhaftigkeit des Berliner Klimas entsprach, diesmal wieder lind und südlich warm. Sie verpackten sich eine gute, angenehme Reise und nannten es Glück, daß es bei der Ueberreife dieses Reiseentschlusses noch gelungen war, Bettkarten zu bekommen. Die Fahrt ging durch Wilmersdorf und Schöneberg. Fürs letzte Viertel ordnete Gurow, da sie jetzt erst die große Verfrüfung ihres Aufbruchs wahrnahmen, ganz langsame Fahrt im Schrittempo an. So überquerten sie verschiedene Bahnkörper, kamen an unschönen Friedhöfen vorbei und fuhren schließlich auch durch eine noch unbebaute Terrainanlage, wo auf einigen Blechschilbern „Dreibunds“- und „Einheitsstraße“ geschrieben sind, immerhin Namen von außerordentlicher Schönheit und geradezu verschwenderischem Wits. Dann kam eine umfangreiche Siedelung, die sich wie ein großes Gefängnis anah, in fader Konfektionsbauweise und bei aller Neuheit bereits verfallen und verwahrloht, fura, einem jener modernen Akte der sozialen Gemütslich-

keit entsprungen und trostlos wie die Hölle selbst.

In einer Straße dieses Quartiers hat Gurow den Chauffeur einen Augenblick anzuhalten. Klebte da nämlich unter einer grellen Gaslaterne neben einem Tor an schmutziger Hauswand eine Neffameankündigung, große blaue Schrift auf hellrotem Grunde.

Arbeiter und Arbeiterfrauen kamen, blieben davor stehen, lafen und gingen zweiter oder bogen ins Tor ein. Aber nicht dieses allein hatte Gurows Aufmerksamkeit beansprucht, sondern Bruchstücke des Textes selbst, die er gelesen hatte, während das Auto langsam vorbeifuhr.

Nun trat er näher und las das ganze rotblaue Manifest.

Es handelte sich um einen Vortrag, den der Privatgelehrte Dr. Egon Karontner vor dem Arbeiterpublikum des Volksbildungsbundes „Rhönix“ hielt. Der fettgedruckte Titel des Referats lautete:

Die Zeit der technischen Wunder und hatte wohl zur Erhöhung der Zugkraft die rhetorische Gewissensfrage im Gefolge:

Ist es möglich?

Nun, just dieselbe Frage war es, die Karl Gurow nun sofort nach der Lektüre beschäftigte, ja qualte und folterte, genau dieselbe Frage, wenn auch in ganz anderem Sinne wie demjenigen, der da an das Verständnis des „Rhönix“ appellierte. Aber wie vor Tagen an der Ecke Leipzigerstraße-Spittelmarkt setzte auch jetzt unverzüglich die intellektuelle Perforationsaktion ein und war bereits wieder nahe daran, die Ansichten des guten Instinkts zu vereiteln. Gurow wurde von einer auffälligen Perforationsaktion befallen; er nahm wieder im Auto Platz. Und weiter ging es.

Denn schließlich war doch nichts dabei,

wenn ein Dr. Karontner einen Arbeiterbildungsbund mit technischen Wundern verblüffte. Heutzutage und besonders in dem exzentrischen Berlin glaubt ja jeder Banan auf dem Steuerrad des Fortschritts zu sitzen. Aber trotzdem, die Ahnung! Gurow machte Alice von Aussage und Art des Anschlags und von seiner komischen Empfindung hierzu Mitteilung und setzte es gegen ihr Lächeln durch, daß eiligst zurückgefahren würde, damit man wenigstens nachsehen und des Guten eher zubiel als zu wenig tun könnte. Zeit wäre ja noch übergenug.

Sie hielten wieder vor der erleuchteten Toröffnung und stellten fest, daß der Vortrag bereits seit über einer Stunde im Gange sein müßte. So kamen sie vielleicht gerade noch zum Ende recht. Der Weg führte durch einen stockdunklen Hof in ein Niedergebäude, dessen Eingang wiederum erhellt war. Scheinbar war dieses einstöckige Niedergebäude ein regelrechter Vortragsaal; denn gleich außen an der Tür sah ein Mann hinter einem Kaffentischchen. Alice und Gurow liehen sich versichern, daß der Vortrag ohnehin gleich zu Ende wäre und wurden bekant, als sie gleichwohl gegen Bezahlung Einlaß begehrten. Dann schon man sie durch eine Tür in den schlechterhellsten, mittelgroßen Raum. Da waren sie also.

Der uralte Vogel der Neugeburt schien ja in dieser ärmlichen Vorstadt eine stattliche Jüngergerneinde zu haben. Alle Stühle bis auf den letzten waren besetzt, und selbst an den Wänden entlang standen die Hörer noch in dichter Reihe. Darauf bezogen sich nun Alicens erste ironische Wahrnehmungen, aber als sie gerade den Blick zum Vortragenden, zum Nubnießer jedenfalls einer eindrucksvollen Stimme, erheben wollte, da krallten sich Gurows Finger in ihren Arm.

„Er ist es!“ (Fortsetzung folgt.)

Pressestelle im Staatsministerium des Außern wird uns gemeldet:

„Unter der Ueberschrift „Die preussische und bayerische Regierung gegen badische Grenzlandinteressen“ schreibt Abg. Erling: „Im Jahre 1927 sind aus dem Grenzlandfond für Baden 3 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Hoffnung, daß das Grenzland Baden auch in diesem Jahre wiederum Mittel aus dem Grenzlandfond erhalten würde, ist dadurch zu nichte geworden, daß die bayerische und preussische Regierung gegen die Berücksichtigung Badens Einspruch erhoben haben und die Reichsregierung diesem Einspruch leider nachgegeben hat.“

Die Ausführungen des Abg. Erling beruhen auf einem Irrtum. Die Bestimmung des Reichshaushalts 1927 waren nach dem Haushaltsvortrag nur bestimmt für die bestellte Bestimmung, so daß Baden nur mit einem verhältnismäßig geringen Betrag hätte bedacht werden können. Um einen Ausgleich zu schaffen, stellte Bayern auf badische Anregung im Dezember 1927 bei der Beratung des Haushalts für 1928 im Reichsrat den Antrag, in den Haushalt 1928 einen neuen Fond für das gesamte Westgrenzgebiet in Höhe von 6 Millionen Mark einzusetzen. Der Antrag fand trotz Bedenken der Reichsregierung im Reichsrat auch Zustimmung. Der Reichstag wollte aber von einer Wiederholung des Westgrenzfonds im Haushalt 1928 nichts wissen und erhöhte nun nachträglich ohne Änderung des Haushaltsvortrages die Bewilligung, im Haushalt 1927 auf 2 1/2 Millionen Reichsmark, wobei er die Verteilung der Reichsregierung überließ. Die endgültige Entscheidung wurde dem Vernehmen nach vom Reichskabinett getroffen. Mit Bayern wurde darüber nicht verhandelt.

Von einer unfreundlichen Haltung Bayerns gegenüber Wünschen Badens kann demnach nicht gesprochen werden. Bayern ist vielmehr für die Interessen Badens als Grenzland stets eingetreten.

Es ergibt sich also, daß die unverständliche Benachteiligung Badens lediglich auf die Vorgänge im Reichsministerium zurückzuführen ist. Anscheinend liegt Baden doch weiter von Berlin weg, als die Karte ausweist.

„Richt für sich allein!“

Der „Kölnener Lokalanzeiger“ vom Samstag, den 22. September d. J., ist in der Lage, „ein Rundschreiben“ zu veröffentlichen; es ist von der Christlichsozialen Reichspartei herausgegeben und richtet folgende Fragen an die entsprechenden Vertrauensleute der Christlichsozialen Reichspartei:

- 1. Wie heißt der Präses des dortigen Arbeitervereins?
2. Wie steht er zu unserer Christlichsozialen Reichspartei?
3. Ist er eingeschriebenes Mitglied des Zentrums?
4. Hat er eine führende Stellung im Zentrum? Wenn ja, welche?
5. Hält er politische Predigten? Wenn ja, wann war die letzte? Kannst du Neuierungen aus derselben angeben?

Brief aus der Residenz

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Badische Heimat — zwei Wörtern, die so ein Herz un' d' Seel orndlich warm mache. Des hat sich widder so schein zeigt, wo die „Badische Heimat“ bei uns in Karlsruhe getagt hat. Aus allene Gegende sinn unire Landsleute zu uns komme. Sie henn sogar ihren Dameslor mitbrocht un' henn unire Karlsruheerinne schiergar nahezu sacht beinad in de' Schadde gschteht. Awer unier Viejel, der Aff, ich hergange un' ich einfach a mit-em Fechtstabe rumgloffe un' hat an allene Säwler nuffgaggt, daß m'r glaaune sollt, sie sei a von auswärts; un' allrit hatje gfragt, wo's zum Bahngeh' geht. Unier ich ich nämlich so arig lokalpatriotisch anghauchd, daß-je meint, sie miest a e' biple mitheffe, daß Karlsruhe zu're Fremdestadt werd. „Des mach ich aus Biewe zur Scholle.“ hatte glagt, sagt-je.
Die Tagung vom „Landesverein Badische Heimat“ ich sauer v'rloffe, un' wer net grad ganz odder halmer dabbich gwest ich, der ich for die zwei Märken, wo'er for's Fechtstabe zahle gmiecht hat, uff sei' Rechnung komme. Scho' am Samstag ich's losgange. Die auswärtsige Gäscht un' die auswärtsige Karlsruheerin henn for umejonticht ins Theater därt. Soviel daß ich waif, hats d'Schadtkas bezahlt, denn des kenne mir uns als bessere Reut ich' leichde. De' „Schwarzfünftler“ hennje gew; e' saueres Luchschibel. „Herborragend, wunderbar tieffinnig“, hat eine zu ihrer Freundin glagt. „Des hab ich a gfunne.“ hat die nord glagt. „un' do mo d'r Hierl im Gemmecke d'Schiffel nachgamsche hat, un' wo sich d'r Herz un' d'r Paul Müller im Ramin v'rchieggelt henn, do bin ich schier v'rblagt vor lache.“
Un' nord am Sonntag, am Hauptdag! Beriammlunge, Vortrag, Beschäftigung von d'r Altmaterialiesammlung im Schloß, Mid-dagesse, Ausflug nach Fischebach, wo mir Karlsruhe unter Kurhaus schteht henn, un' am Obend in d'r Fechtstall de' „Heimatabend“ — sacht e' biple a'viel uff einmol. Awer sauer ich's wreit: blonder's s' Fecht-

- 6. Hält der Präses bei den Versammlungen des Arbeitervereins Reden für das Zentrum?
7. Wie ist der persönliche Lebenswandel des Präses?
8. Wie seine Amtsführung?
9. Wie urteilst du über seine pekuniäre Lage?
10. Wie ist er eingerichtet?
11. Ist er in der Gebührenforderung nachsichtig gegen die Armen?
12. Wie nimmt er sich überhaupt für Amtshandlungen bezagt?
13. Liebt der Präses das „Neue Volk“?
14. Können wir ihm regelmäßig Werbematerial zuwenden?
15. Wie viele Mitglieder unserer Partei gehören dem dortigen Arbeiterverein an?

Wo zu diese eigenartigen Fragen? Der Eingang des Rundschreibens gibt darauf also Antwort: „Es ist von außerordentlicher Bedeutung für unsere Christlichsoziale Reichspartei-Bewegung, wenn du nachfolgende Fragen würdest beantworten, damit unsere künftige Werbung darnach eingestellt werden kann.“

Der Schluß des Rundschreibens lautet also: „Hab Dank für die baldige Beantwortung dieser Fragen und behandle diesen Schreib verträulich. Gott zum Gruß, lieber Freund.“

Dieses Rundschreiben mit seinen merkwürdigen Fragen und die darin zutage tretenden Arbeitsmethoden sprechen für sich allein. Wir unterlassen es deshalb auch, unsere Bemerkungen dazu zu schreiben. Jetzt werden allerlei Schwierigkeiten da und dort von selber klar! Wir hegen indes das feste Vertrauen, daß kein anfänglicher christlicher Arbeiter, vor allem kein Mitglied eines katholischen Arbeiter-, Gesellen- oder Jugendvereins sich so mißbrauchen läßt, wie es die obigen Fragen so klar verraten.

Zimmerhin werden die Präses schon in ihrem eigenen Interesse, aber besonders im Interesse der Sache, die Augen offen halten dürfen! Man hat auch in Baden schon allerlei Praktiken festgestellt können. Ohne hin hat die Christlichsoziale Reichspartei nach ihrer Niederlage vom 20. Mai dieses Jahres die Karole herausgegeben: Es solle weiter „gewöhlt“ werden!

Zur Frage der Schwurgerichte

Von Dr. Marx, Reichsanwalt a. D.
Zimmer wieder erheben sich Stimmen gegen die infolge der sogenannten Emminger'schen Reform eingeführte Form der Schwurgerichte. Diese entscheiden jetzt in der Zusammensetzung von drei Richtern und sechs Geschworenen. Die Hauptsache ist aber die Art der Urteilsfindung. Während früher die Geschworenen für sich allein, ohne Beteiligung der juristisch vorgebildeten Richter über die Schuldfrage entschieden, die Richter dann auf Grund dieser Entscheidung über die zu verhängende Strafe, bestimmt jetzt der § 22 des Gerichtsverfassungsgesetzes, daß die Richter und Geschworenen über die Schuld- und Straffrage gemeinschaftlich entscheiden.

Gerade in dieser Bestimmung ist der wesentliche Fortschritt der Reform zu sehen, und dennoch wird recht häufig die Kritik angelegt und verlangt, daß der frühere Rechtszustand wieder hergestellt werden soll.

Zur Beleuchtung sollen hier einige aus der Praxis gegriffene, tatsächlich vorgekommene Fälle mitgeteilt werden, welche die Vorteile der neuen Regelung aus schlagendste beweisen. Einmal ist es ein großer Irrtum, zu meinen, die alte Form sei stets günstiger für den Angeklagten. Viele werden sich noch des Falles Zietzen erinnern, der in den neunziger Jahren im Rheinland spielte. Zietzen sollte seine Frau ermordet haben. Wenn man das als nachgewiesen ansehen wollte, mußte ein so unwahrscheinliches Zusammentreffen der verschiedensten Ereignisse vorausgesetzt werden, daß die übereinstimmende Meinung der Richter des in Betracht kommenden Landesgerichts dahin ging, eine Verurteilung könne unter keinen Umständen eintreten. Zietzen hatte aber eine überaus üble Vergangenheit. Die Volksabstimmung war gegen ihn außerordentlich erregt. Die Geschworenen sprachen Zietzen schuldig. Erst nach langen Jahren erfolgte seine Begnadigung.

Ein anderer Angeklagter hatte sich wegen Brandstiftung zu verantworten. Obwohl die Beweisaufnahme erdrückendes Material für die Schuld ergab und auf alle Fälle eine Fahrlässigkeit erwiesen war, die der Ange-

klagte eigentlich auch selbst zugab, wurde zu allgemeinem Erstaunen der Angeklagte von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt! Wie später glaubhaft mitgeteilt wurde, waren die für die Schuldigerklärung damals erforderlichen „mehr als 7 Stimmen“ (2/3 Mehrheit von 12) nicht zu erreichen. Die fünf Geschworenen, die sich nicht entschließen konnten, für schuldig zu stimmen, fürchteten, der Angeklagte würde ins Zuchthaus geschickt werden müssen, und das wollten sie ihm nicht antun. Der Obmann brachte angesichts dieser Einstellung nun die Frage der fahrlässigen Brandstiftung zur Abstimmung. Die Geschworenen stimmten aus einer Gegend, die wegen der Hartköpfigkeit ihrer Bewohner bekannt war. Einige der Geschworenen, die vorher für vorläufige Brandstiftung gestimmt hatten, waren über die Ablehnung der fünf Geschworenen so erbozt, daß sie sagten: Nun sollt ihr auch euren Willen nicht haben! Jetzt stimmen wir auch gegen euch! Die Folge war der Freispruch des Angeklagten gegen seine eigene Erwartung!

In einem dritten Falle handelte es sich um eine Anklage wegen Wechselfälschung in einheitlichem Zusammentreffen mit Betrug in einer großen Anzahl von Fällen. Trotz eingehender Belehrung des Vorstehenden und des besten Willens der Geschworenen, zu einem zutreffenden Urteil zu kommen, mußten die Geschworenen dreimal vom Gericht in die Beratung zurückgeschickt werden, weil ihre Entscheidung in sich widerspruchsvoll war. Schließlich hat der Obmann insändig, es möchte doch einer der Richter mit ins Beratungszimmer gehen und seinen Rat zur Verfügung stellen; die Richter lähen doch, daß die Geschworenen sachlich durchaus mit den Richtern in der Beurteilung des Falles übereinstimmen. Selbstverständlich mußte die Bitte der Geschworenen abgelehnt werden, weil eben die getrennte Beratung gesetzlich vorgeschrieben war.

Die hier vorgelegten Fälle zeigen doch evident, daß die gemeinsame Beratung der Richter und der Geschworenen viel eher dem objektiven Recht entsprechendes Urteil gewährleistet, als die frühere Art der Urteilsfindung. Die jetzige Gestaltung des Schwurgerichts ist einer der größten Vorzüge der neuen Strafprozeßordnung von 1924!

... der Duft frischgemahlener Kathreinerkörner — ist allein schon ein Genuß!

Wird dann der Kathreiner richtig*) zubereitet, so entwickelt sich aus diesem Duft...



aus diesem Aroma, der Kathreinergeruchschmack, jener gewisse „feine Kaffeegeschmack“, der so sehr beliebt ist.

*) Nach der Vorschrift, die auf jedem Paket abgedruckt ist.

Landwirtschaftliches

Großes Schweinesterben
Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Breslau: Aus dem niedererschlesischen Städtchen Schwawa an der polnischen Grenze wird über ein Schweinemassensterben berichtet. Ueber 1000 Tiere sind von der Schweinepest befallen worden. Es handelt sich um schwere Verletzungen gegen das Viehseuchen- und Nahrungsmittelegesetz. Eine Mollereigenossenschaft verheimlichte die Krankheit seit Juni und verkaufte eine große Menge der Tiere nach Berlin als Schlachtware. Der tierärztliche Fleischbeschauer in Schwawa behauptet, die Krankheit, die bekanntlich sehr leicht erkennbar ist, nicht bemerkt zu haben. Mit der standalösen Angelegenheit beschäftigt sich nun die Stogauer Staatsanwaltschaft.

schiel „Heimat und Handwerk“ vom Professor Dextering. Mei' Fraa hats gar net glaaune gmollt, daß des ein Professer gmacht hat; sie hat glagt, des hätt-je net denkt, daß ein Professer a dichte kann. Un' sauer gibschiel hennje. Alle Ynnunge henn mitgmacht: Bäcker, Metzger, Lehrer un' Schneider usm. Nord hat d'r Herr Lehrrerglangverein e' paar zinstige Volkslieder glunge. Note: qu' bis sehrgut. Zum ertschtemol sinn Lautschreiber in de' Fechtstall uffgischteht gwest, d. h. in dem Fall sinn eigentlich Laut-singer gwest; un' s'eller Abbarat, wo ich gschtanne bin, ich sogar ein Laut-schreiber gwest, Marke Giesfanne. Un' wo ercht un'er Polizeimusik gibschiel hat, do henn die Lautschreiber vulgo Laut-blojer schiergar d'Richter ausbloje. Un' a'letzt hat ich a noch was redde darfe. Was ich näher glege, als bei d'r „Badische Heimat“ imer mei' lokalhistorische Forschunge a'redde? Mo hat ich e' Referat ghalte iwer Karlsruhe; rein wissenschaftlich nadierlich, awer trotzdem henn d' Reut sacht schändlich glagt.

Am Montag ich's wieder gange im Programm. D' Autofahrt nach Rastatt un' Favorite ich's Wichtigst gwest. Des hätt ich net denkt, daß d' Reut so viel Zintresse an d'r Heimattunfucht un' Gschicht henn. Neun Nieepolstauto voller Reut hats gewee, indem daß-es nix kocht hat. Bis daß die bloß alle v'lade gwest sinn! Un' vor d'r Abfahrt, do hennje mit un're Panzerautos ercht noch e' kleins Divisionsmanöver vor d'r Anstaltellungsstall abghalte. Mir sinn nämlich noch abphobographiert worre. „Sieh Ma“, wenn i' nu' au min andere Guet bi m'r hätt,“ hat e' Fraa zu ihrem Männle glagt. — Soffenlich hilft d'r Photograf bei dere gute Fraa e' biple noch, net daß amend de' ganze Landesverein Badische Heimat wege dem Hiele ums Anseh' kommt. Un'ser Fahrt nach Rastatt ich ziemlich „windig“ gwest. Wann ich net de' Geldbeutel zugmacht hätt, nord wär ich schwer im Durckung ghoagt. Bis daß mir in Rastatt gwest sinn, do hab ich e' rote Kas ghat un' blaue Fieß; a' ich norr gut gwest, daß mir in Rastatt so warm empfangen worre

sinn. Vor-em Schloß, in de' Anlage — e' wunderbare Mischung von Barock un' Barrie — do henn mir ein kunsthistorische Vortrag ghalte kriegt. Ich hab-en heut noch im Kopf, bloß die Name von sellene italienische un' spanische Malermeister hab ich net dhalte kenne, die wo im Markgraf Ludwig selch sei'm Schloß drinn ihre Not-schandsarbeits gemacht henn. Pietro Borjalbino odder Jolejo Rafellini, so ungfähr henn-je scheints ghaire. Amer des waif ich noch ganz gut, daß d'r Markgraf Ludwig Wilhelm, wo-er sei' Subilla gheirat hat, uff d'r Wohnungssuche gwest ich. Un' indem daß-er noch sei' Vordringlichkeitskart vom Wohnungsamt ghat hat, do hat-er's Kastatter Schloß als Notwohnung baut. Awer Reschepfe desor! Der Mann hat gwikt, wie m'r d' Wohnungsnot behewe kann. Seut-jedags, do haue-je Barage odder siege in alde Eisebahnmöge net; s' dumm ich d'r Türkelun net gwest.

Nach dem Vortrag ich d' Schloß besichdigung gwest un' h'ernord großer Empfing durch die schändlich Regierung in Rastatt. Un' sie hat sich net lumbde glagt. D'r ganz Verein ich zum Kaffee einglade gwest. Un' was for ein Kaffee! Sämtliche Kaffeebohne von Rastatt un' Umgegend sinn drinn gwest. Wieviel hundert Gekhollder daß trunke worre sinn, waif ich net, awer d'r Begelstand von d'r Mura ich bedenlich nieder gwest an dem Dag; d'r ganze Schiffsverkehr soll lahmglegt gwest sein. M'r hat den Kaffee ich im Schloß drinn so arig groche, daß viele blehlich uff alle Se-henswürdigkeite aus d'r Vrgangeheit v'r-sicht henn un' sich liever for d' Segewart un' Zukunft vom Kastatter Kaffee intressiert henn. Ich hab awer ercht alles genau begiggelt, un' nord hat m'r's sogar noch zu'me halbe Täßle Kaffee glangt. Wann awer mei' Elvira dabei gwest wär, nord wär m'r a so gange, wie mei'm Nachber. „Siehich jet, du Dabbs,“ hat sei' Fraa zu-em glagt, „was miest e'm dem alde Markgraf sei' alts Zeug, wann m'r nochser net-emol meh' e' Schidde Kuche v'rdwisch.“ For d' Dame hats nämlich e' paar Zentner Kuche gewee, un' d'erre henn Kastatter Niesegabre

kriegt (Marke Festung: unbegwingbar) un' ein Schnaps hinnedruff. Ich hab awer mein' ercht beheim kriegt. „Wirtshaus“ sinn Redde ghalte morre un' a'letzt hat ich widder e' h'istorisches Referat halte gmiecht. Ich hab nämlich aus meine Archive selle Redd aus-grawe, die wo emol ein Bergemeister ghalte hat, wo-er de' Fercht empfang hat; a' ich vor e' paar hundert Jahr gwest. Mei' Auditorium hat awer widder schändlich glagt; so geht mir's jedesmol, wann ich uff d'r Kansel drowe schteht. Leider kann ich awer heut net die ganz Redd doher seje, sonsch bricht ich die ganz Reddung d'rau. Awer ich, äter will ich's nochholle, denn die Redd hat en große h'istorische Wert. — Kaum bin ich fertig gwest, sinn d' Reut nämlich d'ron gange. Nach Favorite sinn m'r gsfahre mit un're Panzerkreuzer. Un' bis do jedes von denne 300 Reute „sei' Auto un' sei' richtiger Platz widder ghat hat. V'rchiedene henn schieks meint, do sei' „nach Halbzeit“ a' Platzwechsel wie beim Risse.

In Favorite ich's nadierlich a' besichdicht intressant gwest. Dr. Peters, wo sich in denne Schloßer auskennt, wie in de' eigene Wohnung, hat uns a in Favorite rum-giecht un' wissenschaftliche Vortrag ghalte. Un' d'r Hausmeister hat a mitgohffe, un' a'letzt a noch sei' Fraa, wo-je in d'r Ruch fertig gwest ich. Jedefalls henn den Eindrud kriegt, daß des Schloßle e' saueres Wochendhäusle wär. For 30 Bfa. kommt m'r to net. Manche von uns henn sich awer for die 30 Bfa. liever d'Wertschaft angugt.

Un' nord immer widder heimfahre. En sauerer Dag ich's gwest. Mir werre's nie v'rgesse, a' Kastatter Schloß, d' Favorite un' de' Kastatter Kaffee un' ercht recht net: die Badische Heimat! — Mir werre den Dag mit goldene Letterbuchstabe in un'rer Gemeindefolli verzeichne,“ hat s'eller Bergemeister glagt.

Mit badische Grief, Ihre Zbr, Gustavus Dintenmüller, Angestellter in gehomener Stellung.

Chronik

Auerbach (Stillingen), 6. Okt. (Mottandung.) Ein Verfluchungsflugzeug aus Mannheim mußte auf dem hiesigen Gelände notlanden. Das Flugzeug wurde abmontiert und per Eisenbahn zurücktransportiert. Personen- oder Sachschaden ist nicht entstanden.

Bruchsal, 6. Okt. (Goldene Hochzeit.) Am kommenden Montag begeht das Ehepaar Friedrich Dengler, Schuhmachermeister, das Fest der goldenen Hochzeit. Drei Kinder des noch rüstigen Ehepaars sind in Amerika tätig. — (Landesversammlung.) Am Montag findet hier die Landesversammlung des badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge statt.

Dehringen (Bruchsal), 6. Okt. (Flugzeugbau.) Hier konstruieren z. B. ein arbeitsloser Ingenieur und ein Mechaniker ein Leichtflugzeug. Der Bau konnte dadurch ermöglicht werden, daß die Zell-Werke ihnen einen Motor zum Ausprobieren für Fahrzeuge überließ und eine weitere Firma die Tragflächen spendete.

Mannheim, 6. Okt. (Das Ende einer Inflation.) Der 37jährige verheiratete Kaufmann Heinrich Diefel aus Neustadt, wohnhaft in Hittenbach in der Pfalz, hätte sich vielleicht nicht träumen lassen, daß er von kaum 10 000 M. einen Vermögenszuwachs von 2 1/2 Millionen G.M. haben sollte. Doch die Inflation ... Der einmalige Besitzer der 20 schönsten Ludwigsbader Häuser, dem, wie die präntliche Strafkammer im Urteil eines Prozesses gegen ihn wegen unlauteren Wettbewerbs festlegte, „sein Weg zu schlecht zur Verteidigung seiner „sündigen Gewinnsucht“ ist, sank und sank, bis er Bankrott machte. Nun steht er abermals vor den Schranken des Gerichts wegen Konkursvergehens und einer Reihe ähnlicher Dinge. Die Zeugenvernehmung des ersten Verhandlungstages brachte ein Bild seiner starken Lebenskurve. Der zweite Verhandlungstag wird das Urteil bringen. (Wau der neuen Rheinbrücke.) Nach Wittermeldungen ist der Zeitpunkt zur Einreichung von Plänen für die Erbauung der drei Rheinbrücken verlängert worden. Der erste Termin lautete auf 29. September. Hoffentlich bedeutet die erneute Verlängerung keine weitere Verzögerung der so wichtigen Rheinbrücken. Auf der Ludwigsbader Rheinbrücke z. B. ist augenblicklich der Verkehr geradweg lebensgefährlich, und es ist nur der allergrößten Achtsamkeit jedes einzelnen zu verdanken, daß sich größere Unfälle nur in geringerem Maße auf der Brücke ereignen.

Malsch (Wiesloch), 6. Okt. (Verwilderte Jugend.) Donnerstagabend kurz vor 9 Uhr wurden einige junge Mädchen auf dem Heimweg von dem 15 Jahre alten Albert Klefers belästigt. Die 14 Jahre alte Gertrud Becker setzte sich dem Vorkühler gegenüber heftig zur Wehr, worauf dieser sie in den Straßengraben warf und ihr einen Schuß in die Magengegend beibrachte. Sie wurde in die Heidelberger Klinik gebracht. Der Vorkühler wurde verhaftet.

Lauda, 6. Okt. (Schadenfeuer.) In der zur Werkstätte umgebauten Scheune des Wagnermeisters Goldschmitt brach am Freitag ein Brand aus, der sich rasch auf das danebenliegende Wohnhaus ausbreitete. Goldschmitt konnte nur einige Hausgeräte retten. Auch die ganze Wohnungseinrichtung der im zweiten Stock des Hauses wohnenden Witwe Braun fiel dem Brande zum Opfer. Die Feuerwehre konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Wachen, 6. Okt. (Neuerwerbungen des Bezirksamtes.) Der Privatgelehrte Karl Friedrich Schreiber in Bad Soden hat für die „Kraus-Stube“ des Bezirksamtes Bücher wieder eine Reihe wertvoller Drucke und Dokumente geliefert. Darunter befinden sich deutsche und schwedische Zeitschriften mit Abhandlungen über Künstler, die mit Kraus in naher Beziehung standen. Besonders interessant ist ein Aufsatz von Adolf Feulner über „einen ländlichen Baumeister der Renaissance in Franzen“. Es ist dies der Ingenieur und Baumeister Mar-

tin Schmidt aus Willenberg, der Erbauer der schönen Amorbacher Pfarrkirche.

Baben-Baden, 6. Okt. (Theater.) Die 64 Jahre alte, von ihrem Mann geschiedene Frau Katharina Flamm feierte mit einem Nebenbuhler auf diesen, als er vom Speicher einige Möbelstücke holen wollte, ohne ihn aber zu treffen. Der Mann ergriff die Flucht. Die Frau eilte ihm nach und schloß nochmals auf den Flüchtenden. Aber auch diesmal traf sie nicht. Die Täterin wurde verhaftet. Sie gab an, daß sie ihrem Manne nur einen Denzettel geben wollte.

Kahr, 6. Okt. (Schwere Folgen einer Verletzung.) Einem 11 Jahre alten Knaben aus Straßburg, der seine Schulferien bei seinen Großeltern hier verbrachte, wurde beim Spielen ein großes Stück Holz auf den Fuß geworfen. Die geringe Verletzung beachtete der Knabe nicht. Einige Tage später machte eine schwere Entzündung die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig. Dort wurde Buntstarrkrampf festgestellt, dem der Junge erlag, da die Hilfe zu spät kam.

Eimelingen (Amt Rörtach), 6. Okt. (Eine unglückliche Karussellfahrt.) Beim Karussellfahren löste sich die Sperre eines Sighes während voller Fahrt. Ein junger Mann wurde vom Sigh mit solcher Wucht in die umstehenden Zuschauer hineingeschleudert, daß sechs zu Boden geworfen wurden. Während der Herausgeschleuderte selbst unversehrt blieb, wurde ein sechsjähriger Knabe so unglücklich getroffen, daß er einen einfachen und einen doppelten Beinbruch erlitt.

Rörtach, 6. Okt. (Schweres Verkehrswagenunglück.) In Rumringen richtete vorgestern abend ein Brauerkraftwagen großes Unheil an. Aus noch nicht geklärter Ursache droht der Führer die Gewalt über den schweren Wagen, so daß dieser eine abwärtsige Straße in den Ort hinunterstürzte. Dabei riß der Wagen Radsteine mit fort, trieb eine Telegraphensäule um, verlor den größten Teil seiner Ladung und erlitt schließlich noch einen Radfahrer, der vom Rade geschleudert und noch eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Der Radfahrer wurde schwer verletzt.

Leusenburg, 6. Okt. (Interessante Funde.) Bei den Grabarbeiten am Krankenhaus stieß man auf menschliche Skelette. Es sind bereits 15 zum Teil noch gut erhaltene Schädel ausgegraben worden. Es wird angenommen, daß sich hier eine Gruft des ehemaligen Kapuzinerklosters befunden hat. Bereits jetzt sind die Umrisse einer Tür oder eines Fensters zu erkennen. Die Mauern und Fundamente liegen tief unter dem Boden. Das ehemalige Kapuzinerkloster, in dem sich jetzt das Krankenhaus befindet, wurde im Jahre 1655 erbaut.

Säckingen, 6. Okt. (Ein Scheffeldentmal in Wapern.) Der Verkehrsverein in Neit im Winkel (Wapern) beschloß, Bittor von Scheffel ein Denkmal zu errichten, das auf dem Hausbergsteig aufgestellt werden soll. Scheffel war 1860 in Neit und hat hier das Gedicht „Neutti im Winkel“ verfaßt.

Nadolszell, 4. Okt. (Kath. Familienabend.) Es war ein guter Gedanke, die gesamte katholische Bevölkerung der hiesigen Stadt am vergangenen Sonntag zu einem gemeinsamen Familienabend einzuladen, um sie über brennende Kultur- und Erziehungsfragen aufzuklären. Nicht umsonst erlangt der Appell die meisten Räume des Scheffelfestes waren voll besetzt, und was besonders erfreulich war: die Jugend beiderlei Geschlechts war außerst zahlreich erschienen. Drei Herren des katholischen Lehrerverbandes, die von der 10. Hauptversammlung in Konstanz kamen, hatten in liebenswürdiger Weise die Referate übernommen. Herr Landtagsabgeordneter Veitrich-Druschal sprach über „Kulturpolitik“ in Waden und Reich“. Herr Oberlehrer Wöhl sprach über „Kulturpolitik“ in Waden und Reich“. Hier sprachen katholische Männer, katholische Erzieher zum katholischen Volke, und ihre in Form wie Inhalt ausgezeichneten Ausführungen, geschöpft aus dem Glaubensgute unserer heiligen Kirche und dem Schatz einer rei-

chen Lebenserfahrung, machten einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Musikalische und gefangliche Darbietungen untrahnten den Abend. Sicherlich bedeutet diese glänzende Veranstaltung nicht nur einen Gewinn für die hiesige katholische Gemeinde, sondern auch für die Interessen des katholischen Lehrerverbandes im Saßkreis.

Konstanz, 6. Okt. (Ballottinerpater Rothla 80 Jahre alt.) Im St. Josefs-Haus beging Ballottinerpater Rothla seinen 80. Geburtstag. Erst mit 75 Jahren trat er in die Missionsgesellschaft ein. Vorher war er Erzprieester und Dehan in Oberschlesien.

Friedrichshafen, 6. Okt. (Große Zeppeleinpost nach Amerika.) Bis jetzt sind in Friedrichshafen 12 000 Briefe eingelaufen, die mit dem Zeppeleinluftschiff „Graf Zeppelin“ nach Amerika befördert werden sollen.

Neuron, 6. Okt. (Schwerer Unfall in der Klosterkirche Neuron.) Am letzten Montag wurde das Schicksal des Kaufmanns Johann Bösen in Neuron beim Besuch der Kirche schwerer. Als der Kleine mit seiner Mutter am Weihwasserfessel stand, um Weihwasser zu entnehmen, fiel das über 2 Zentner schwere Steinbild, die tragende Säule zusammen. Letztere schlug das Kind zu Boden und verletzte es schwer am Hinterkopf. Sofortige ärztliche Hilfe war zur Stelle, die Ueberführung ins Krankenhaus noch Zeitungen anordnete, wo das verunglückte Kind operiert wurde. Hierbei wurden innere Blutungen und Zerreißen der Leber festgestellt.

Stuttgart, 6. Okt. (Das Pressefest 1918) wird am Samstag, den 17. November, im Kunstgebäude in Stuttgart stattfinden. Im Mittelpunkt der Darbietungen steht diesmal die Aufführung eines Filmes, der nach einem Manuskript von Dr. H. Dröse durch die Filmproduktion Kling und Spindler in Stuttgart unter der künstlerischen Leitung des Staatschauspielers Fritz Weiten gedreht wird. Bei der Aufnahme dieses originellen Filmes, dessen Hauptteil bereits vollendet ist, haben neben prominenten Stuttgarter Künstlern auch einige der bekanntesten Filmstars mitgewirkt. Der Film bringt in witziger Form Lösungen für die wichtigsten gegenwärtig in Stuttgart schwebenden Probleme und wird daher lebhaftem Interesse begegnen.

Groß-Heubach (Hr.), 6. Okt. (Großfeuer.) Mittwochabend brach in dem Anwesen der Witwe Ilmer (Gasthaus zum „Grünen Baum“) ein Brand aus, der rasend um sich griff und auf das anschließende Wirtschaftsgelände des Burdorf Wirtz überging und sich dann schnell auf das frühere Schlachthaus verbreitete. So stand in wenigen Minuten das ganze Scheunenbierfeld in Flammen. Auch das Wohnhaus ist schwer beschädigt. Das Großvieh hatte sich selbst freigemacht. Große Erntevorräte und landwirtschaftliche Geräte nebst Federvieh sind verbrannt.

Gewertschaffliches

Unveränderte Lage am kaufmännischen Stellenmarkt

Die Lage für kaufmännische Angestellte hat sich im September nicht geändert, was am deutlichsten in der nahezu gleichbleibenden Zahl der Stellensuchenden zum Ausdruck kommt. Beachtlich ist der steigende Anteil solcher Stellensuchender, die sich noch in ungeklärter Stellung befinden, sich aber durch Stellenwechsel in ihrem Fortkommen verbessern bzw. in ihrer Ausbildung vervollkommen wollen.

Das Stellenangebot war auch im September nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgeschäftsverbandes besetzt. Die ebenso starken Zugänge neuer Stellensuchender glücken das Stellenangebot aber vollkommen aus, so daß keine Entlastung des Arbeitsmarktes zu vermerken war. Nur in Westdeutschland war die Vermittlungstätigkeit gering, weil die Industrie sehr wenig Bedarf an Personal zeigte, berein-

gelt sogar größere Rückbildungen vornahm. Dagegen waren Groß- und Kleinhandel etwas aufnahmefähiger. Nahezu allgemein ist auch weiterhin der Mangel an tüchtigen jungen stenographischen. Auch junge Buchhalter fehlen an einigen Plätzen, ebenso Verkäufer, die Buchschrift schreiben und dekorieren können. Für die noch immer angebotenen Stellen für Probationsreisende bleibt kein Interesse. Die besorglichensten Offizierschulenaussagen wirkten sich im September bereits auf dem Stellenmarkt aus. Besonders das Angebot an Lehrstellen für kaufmännische Lehrlinge ist schon recht lebhaft.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese

Versetzungen. Vikar Ernst Kallenbrunn in Baden-Baden (St. Bernhard) als Pfarrverweser nach Lehen bei Freiburg. Vikar Friedrich Schleichler in Oberweier bei Rahr nach Staufen. Vikar Franz Weigel in Wahlen nach Stodach. Vikar Georg Moser in Stodach nach Wahlen und zugleich Bezirkspräsident der Jugend- und Erzieherbewegung des Rhein- und Wiesentales. Vikar Karl Hund in Muggenjum nach Dehringen.

Pfarrerüberweisungen. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat verliehen die Pfarrei Weuzen dem Pfarrer Richard Kienzler in Zinnenhaad, Blumenfeld dem Pfarrverweser Josef Bierlog in Blumenfeld, Gulach dem Pfarrer Wilhelm Fehrenbach in Hornberg, Hindelwangen dem Pfarrverweser Jos. Schlichter in Hindelwangen, Hornberg dem Pfarrer Stefan Müller in Hoppetengell, Rühlsausen a. d. B. dem Pfarrverweser Ludwig Gademmer daselbst, Redarhaujen dem Pfarrverweser Franz Fallmann daselbst, Reuhaujen i. Schw. dem Pfarrverweser Fr. Kapferer daselbst, Obergrumbach dem Pfarrer Dr. J. Arnold in Schierstadt, Oberzemerbach dem Pfarrverweser A. Krandle in Unterlauchringen, Paffenweiler dem Pfarrverweser Wilhelm Armbruster daselbst, St. Ulrich dem Pfarrer Peter Huber in Gorbach, Schönen dem Pfarrverweser Johann Heidelberg in Kappel i. Schw., Siegelbach dem Pfarrverweser Alois Neufeld daselbst, Zengendorf dem Pfarrverweser Karl Josef Haas daselbst, Biez, Delant Offenbach dem Pfarrer Heinrich Winter in Kirchen, Keunlich dem Pfarrverweser Otto Freitag daselbst.

Verzicht. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers August Laile auf die Pfarrei Hontetten mit Wirkung vom 15. Oktober und des Pfarrers Franz Karl Graf auf die Pfarrei Gelterstheim mit Wirkung vom 15. November d. J. angenommen.

Ernennung. Diözesansekretär Dr. Georg Schall in Freiburg wurde, da der bisherige Diözesanpräses Dr. Neßbach am Entlassung gebeten hat, zum Diözesanpräses der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Erzdiözese ernannt.

Badische Landesweiterwerte

Ausgegeben am Samstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Ganz England und Frankreich ist heute morgen von den Wärmeluftmassen der großen, südlich Island angelangten Zyclone übersüet. Auch bei uns ist die Wärmeluft in den höheren Luftschichten vordringend und hat vorübergehend leichte Bewölkung hervorgerufen. Da die Zyclone in nördlicher Richtung weiterzieht und von Südwesten her hoher Druck nachzieht, bleibt die Hochdruckweiterlage für unser Gebiet bestehen.

Wetterausblick für Sonntag, den 7. Oktober. Sehr mild, zeitweise heiter und trocken mit örtlichen Herbstnebeln.

Wasserstände des Rheins. Basel 33, gef. 7; Schusterinsel 30, gef. 9; Rehl 208, gef. 8; Maxau 382, gef. 10; Mannheim 256, gef. 13; Raab 169, gef. 9.

Die Van Gogh-Ausstellung in der Kunsthalle

Am Sonntag, den 30. September, wurde in der Kunsthalle die Van Gogh-Ausstellung der Sammlung Kröller eröffnet.

Eine sehr erfreuliche Tatsache für Karlsruhe, ist dadurch doch dem Publikum und der Künstlerwelt der Landeshauptstadt und ihres Umkreises die Möglichkeit gegeben, einen der bedeutendsten Maler des vergangenen Jahrhunderts in seiner Entwicklung kennen zu lernen. Die Sammlung der Frau Konsul Kröller im Haag umfaßt nämlich eine besondere Fülle gerade der frühen Arbeiten des Künstlers.

Vincent van Gogh, geboren 1853, ist Holländer. Um 1880 beginnt er zu malen, und damit findet er seinen eigentlichen Beruf, während er sich „in der Welt“ als Kunsthändler, Lehrer, Buchhandlungshelfer dützig und ungeschickt durchschlägt. Van Goghs Frühzeit, bis 1885, während er in Holland weilte, ist durch dunkle Farben und eine Arbeitsweise vertreten, die an Daumier oder Delacroix erinnert. Diese Arbeiten sind, wie gesagt, in der Ausstellung trefflich in Menge und Qualität — ein Beispiel etwa der „Schimmel vor dem Karren“. Die älteren Anfänge geben nur Zeichnungen.

Es folgt dann eine zweite Entwicklungsperiode, bis 1887, während der van Gogh in Paris lebt, und dort unter dem Einfluß der Impressionisten und Ganguins seine Palette aufstellt. Typisch für diese Zeit ist etwa das gelbe Stübchen im dritten Saal des untern Stockwerks der Ausstellung.

1888 folgt ein Aufenthalt in Arles, wo die Bildform des Impressionismus inhaltlich überwunden wird. Zeichnungen aus dieser Zeit fehlen in der Sammlung Kröller. Hier in Arles erhält van Gogh Besuch von Ganguin und macht in einem Anfall von geistiger Verwirrung den Versuch, ihn zu töten.

Er kommt in die Irrenanstalt von St. Remi, wo er weiterarbeitet. Diese Periode ist in der Ausstellung mit besten

Im Jahr 1890 geht er in die Heilanstalt des Dr. Gachet in Auvers-sur-Oise, wo er, um seinen Zustand ein Ende zu machen, Selbstmord herbeiführt. Bilder aus dieser letzten Periode sind bis auf eines in der Sammlung Kröller nicht vorhanden. Das Porträt Gachets im Städtischen Institut zu Frankfurt ist die bedeutendste hierher gehörige Arbeit.

Vorwort zu viel. Eine eingehende Würdigung der Kunst Vincent van Goghs wird der „Badische Beobachter“ später bringen. Dr. — z.

Eriolreiche Ausgrabungen bei Sichern

Bloßlegung der Oberstadt. — Auffindung von Fundamenten einer christlichen Kirche aus dem 4. Jahrhundert

Der Gelehrte Dr. J. M. Böhl, Professor der hebräischen Sprache und Literatur und der israelitischen Altertumskunde an der holländischen Universität Leiden, ist in diesen Tagen von seiner Forschungsreise nach Palästina zurückgekehrt. Er hat im hl. Lande in Zusammenarbeit mit Dr. Welter und anderen Gelehrten des Deutschen Archäologischen Instituts in Sichern (Tell el Balata) während des Sommers Ausgrabungen vorgenommen. Auf der Heimreise hat er einige Tage in Konstantinopel verweilt zum Zwecke wissenschaftlicher Nachforschungen in einem der dortigen Museen.

Professor Böhl berichtet, daß die Ausgrabungsarbeiten in diesem Sommer durch die außergewöhnlich große Hitze sehr erschwert worden sind. Die archäologische Leitung der Ausgrabungen lag in den Händen von Dr. Welter. An zwei Stellen wurden Nachforschungen ange stellt. Die erste Stelle war die alte Stadt Sichern. Hier gelang es, die ganze Aropolis, die Oberstadt, bloßzulegen. Dadurch ist es möglich, die Geschichte vom neolithischen Zeitalter bis zu den Römern mit großer Sicherheit nachzugehen. Ohne Zweifel sind die hierbei erzielten

Resultate für die Geschichte des hl. Landes von größter Bedeutung. Ebenso ist es von Wichtigkeit, daß die aus dem kanaänitischen und israelitischen Zeitalter gefundenen Gegenstände interessante Nachforschungen der Verteidigungswerte von Sichern in bezug auf Zitadellen, Mauern, Stadttore, Türme, Kasematten undgl. begünstigen. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind von großer Bedeutung für die nähere Kenntnis des Landes Kanaan, besonders für die Zeit vor und während des Einzuges der Israeliten.

An der zweiten Stelle wurden Funde aus dem alt-christlichen Zeitalter gemacht. Diese Ausgrabungen fanden unter der Leitung von Dr. Albert Schneider aus Baden statt. Sie wurden bei dem heiligen Berge der Samariter Garzim vorgenommen. Hier traten die Fundamente einer christlichen Kirche aus dem 4. Jahrhundert (dem byzantinischen Zeitalter) zutage. Alle hier gemachten Funde sind prachtvoll erhalten geblieben. Für die alt-christliche Archäologie sind diese Ausgrabungen aus dem byzantinischen Zeitalter von großem Wert. Unter anderem wurden hier prachtvolle Mosaiken freigelegt.

Professor Böhl teilte mit, daß es ihm gelungen ist, eine große Zahl der gefundenen Gegenstände nach Holland zu bringen. Darunter befinden sich Krüge, Bronzen, Waffen und sonstige Kriegswerkzeuge, Haushaltungsgegenstände, sowie ein israelitischer Wehrschwert, alles Gegenstände, welche für den Kenner der jüdischen Geschichte von großer Bedeutung sind. Professor Böhl hegt die Absicht, seine Ausgrabungen im nächsten Sommer fortzusetzen. J. B.

Wöbelladerwunder

Von Max Jungnickel

Es ist Kleinstadtdormittag. In der Straßende ist ein Wöbellackkäst: nicht atok, nicht Klein:

wie das eben in einer hüringischen Stadt ist. Aber der Inhaber des Geschäfts hat seine Stude recht geschmackvoll hingestellt: gebülmte Polstermöbel, seidene Fußbömmen, ein Schränkchen wie hingehaucht; kurz und gut: eine Ausstattung für eine feidene Frau, etwa die Tochter vom Landrat oder Bürgermeister? — — Aber die Leute gehen daran vorüber. Und doch sieht der Laden so zuberächtlich aus, als wollte er sagen: „Wartet nur — — halbe — —“

Und richtig: Aus dem Hintergrund des Ladens kommt eine kleine Gestalt geschlichen; erst schüchtern, den Zeigefinger im Mund; dann etwas dreister: ein kleines Mädchen. — — Gluckstöpfig, Holzpantoffeln, Kattunröschchen. Und nun schiebt sie sich, lächelnden Auges, auf den schönen, seidnen Sessel. Mir ist, als ob ich ihn knirschen und rascheln höre. Und wie sie nun sitzt, mit herabhängenden Pantoffeln, da sehe ich, wie das Knie des rechten Strumpfes ausgereissen ist und das Fleisch hell durchschimmert. — —

Ein holdseliges Bild. Eine überbuchunte Ewigkeit fliegt glanzgroß um den wuschigen Kinderkopf. — — Oh, wenn nur niemand das garte, seidene Gespinnst zerreiht. Das Mädchen lächelte mich strahlend an, als hätte Gott es wie ein zitterndes Vöglein in seinen Händen getragen und nun dorthin gesetzt, in den seidnen, knisternden Hochzeitsstuhl. Die Sonne kommt groß ans Fenster; es ist, als ob sie das Kind in ihr goldenes Netz einzieht und auf die Straße hinausfunfeln will. Und nun sehe ich mich um — — Leute, Leute; ein ganzer Haufen Menschen hat sich angeammelt. Und die Preden durcheinander, wundern sich, sichern und lachen. — — Plötzlich sagt eine Frauennimme (habenstropf: „Schöne Sessel haben sie, die Reijnerer. — — Ich muß mich aber wundern, daß sie sich gar nicht schämen, ihr Kind mit zerrißenen Strümpfen herumlaufen zu lassen.“ — —

Und nun sehen sie alle auf den zerrißenen Kinderstrumpf. Die Kleine drinnen weiß nicht, was sie tun soll. Sie blickt hilflos hierher und dorthin und steigt hochrot und verämbt vom Sessel herunter. Jetzt reut sie, die Pantoffeln in der Hand, aus dem Laden heraus. Das seltsame Wunder ist vorbei.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Die Börse hatte zum Monatsbeginn grössere Ordres und lebhafteres Geschäft. Die Spekulation schritt nach der glücklichen Ueberwindung des Ultimos wieder zu Deckungs- und Meinungskäufen. Auch von Seiten des Publikums erfolgten zahlreiche Anlagekäufe, zu denen sich noch Aufträge des Auslandes gesellten. Ab Mitte der Berichtswoche kam es aber zu einem leichten Rückschlag und das Geschäft wurde merklich kleiner. Die Unsicherheit an der Neuyorker Börse und das Steigen der amerikanischen Geldsätze mahnte zur Vorsicht. Immerhin zeigten die deutschen Börsen aus sich heraus eine ziemliche Widerstandskraft und das herauskommende Material fand verhältnismässig glatte Aufnahme. Kleinere Kursverluste waren nicht zu vermeiden, doch blieben sie in engen Grenzen. Die Entspannung des inneren deutschen Geldmarktes und die günstigere Beurteilung der aussenpolitischen Lage angesichts der letzten Rede von Poincaré, in der er die Reparationsforderung Frankreichs an Deutschland wesentlich zurückschraubte, übten eine beruhigende Wirkung aus. Grössere Umsätze hatten nur die bislang schon bevorzugten Spezialwerte, von denen Reichsbankanteile und Elektrowerte im Vordergrund standen.

Geldmarkt. Der Septemberultimo wurde entgegen den Erwartungen dank der umfangreichen und frühzeitigen Vorbereitung glatt überwunden. Zur Finanzierung des Ultimos scheint man auch in weitgehendem Masse auf Auslandsgeld zurückgegriffen zu haben. Sofort nach dem Monatsende setzten die Rückflüsse von Geld an die Kassen der Banken ein. Bemerkenswert ist die eingetretene Erleichterung für längerfristiges Geld, das zu 8 Prozent angeboten war. Geld über Ultimo zu Ende des Jahres blieb weiter stark gesucht. Auch Tagesgeld war leichter zu 6,5 Prozent. In den nächsten Tagen rechnet man mit einer Ermässigung des Privatdiskontsatzes, der vor Ultimo auf 6,75 Prozent erhöht worden war. Wegen der am 10. d. M. fälligen Steuerzahltermine ist die Entspannung des Geldmarktes aber nicht sehr bedeutend.

Produktenmarkt. Die Produktenmärkte hatten infolge der schwankenden Haltung der Weltgetreidemärkte keine einheitliche Tendenz. Das Angebot an Inlandsgetreide blieb namentlich bei Roggen und Weizen zurückhaltend. Demgegenüber hat sich die Nachfrage etwas gebessert, so dass die Preise zum Teil leicht anzogen. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse bleiben Heu und Stroh mit 8,5 bzw. 5 Mk. pro dz unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 211 (plus 2), Roggen 209 (minus 3), Futtergerste 203 (plus 5), Hafer 205 (unver.) Mk. je pro Tonne und Weizenmehl 29,25 (unver.) Mk. pro dz.

Warenmarkt. Die Grosshandelsindexziffer ist von 139,6 um 0,1 Prozent auf 139,8 gestiegen. Die Lebensmittelpreise blieben unverändert. Die letzten Häuteauktionen verliefen etwas besser. Auch die Wildhäuteverkäufe haben nachgegeben. Sehr flau ist die Lage in der deutschen Zigarrenindustrie, da der

im Sommer übliche Geschäftsrückgang auch jetzt im Herbst noch anhält. Auftrags- und Zahlungsgehang ist ausserordentlich schlecht. Die Eisenpreise blieben unverändert, da der Rohstahlgemeinschaft daran gelegen ist, das Inlandsgeschäft möglichst stabil zu halten. Die Braunkohlenpreise erfuhren zum Teil eine Preiserhöhung. Nach der Tarifierhöhung der Reichsbahn am 7. Oktober ist in verschiedenen Branchen mit weiteren Erhöhungen zu rechnen.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte hatten mit dem Vorrücken der Jahreszeit besseres Geschäft und auch steigende Zufuhren. Kälber und Schweine zogen im Preise leicht an. Die Preise für Grossvieh waren gut behauptet.

Holzmarkt. Im Gegensatz zum Vorjahr liegen die Rundholzmärkte noch überaus ruhig. Es mangelte an jeglicher Kauflust, aber auch das vorliegende Angebot war recht spärlich. Die Preise sind leicht gedrückt.

Wirtschaftsschau

Pforzheim, 6. Okt. Die Gesamtwirtschaftslage des Handelskammerbezirks Pforzheim im September hat sich gegen den Vormonat gebessert infolge der saisonmässigen Belebung des Geschäftsganges und Beschäftigungsgrades in der für die Wirtschaftslage des Kammerbezirks ausschlaggebenden Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie des Kammerbezirks angehörigen Industrie- und Gewerbebezügen dagegen ist gegen den Vormonat im allgemeinen eine Aenderung der ruhigen Geschäftslage eingetreten. Die Klagen über Kapitalmangel, der in fortgesetzt schleppender Zahlungsweise zum Ausdruck kommt, sind allgemein. Die Zahl der der versicherungsmässigen Arbeitslosenunterstützung unterstehenden Personen ist von 772 im Vormonat auf 618 im Berichtsmontat gesunken, während die Zahl der die Krisenunterstützung empfangenden Personen im wesentlichen gleich geblieben ist (154 im Vor- gegen 177 im Berichtsmontat). Die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie zeigte in allen ihren Zweigen gegen den Vormonat die bekannte saisonmässige Belebung im Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad infolge der für das Weihnachtsgeschäft, insbesondere im Export, jetzt auszuführenden Bestellungen. Die Betriebe waren daher voll und wegen der Kurzfristigkeit der erteilten Aufträge teilweise sogar mit Ueberstunden beschäftigt. Der Zahlungsgehang im heimischen wie im Ausfuhrgeschäft war nach wie vor unbefriedigend. Der deutsche Markt brachte recht lebhaftes Interesse für Goldketten entgegen, war aber für bessere Juwelenwaren absolut nicht aufnahmefähig. Auch Goldwaren, wie Ringe, fanden nur in mittleren und billigeren Preislagen Absatz. Für Silberwaren auch in besserer Qualität befriedigende Nachfrage. Doubléwaren zeigten befriedigenden Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad. Im Exportgeschäft hat sich Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad für Juwelen zum Teil in erfreulichem Masse belebt. Ebenso für Silberwaren auch in besserer Qualität und für Doubléwaren, während andere Warengattun-

gen, wie Goldketten, an dieser Belebung keinen entsprechenden Anteil nahmen. In Goldwaren (Ringe) ist das Geschäft mit Frankreich fortgesetzt äusserst schwierig wegen zu hoher Verkaufspreise. In der Uhren- und Uhrgehäusefabrikation zeigte sich keine Veränderung gegen den Vormonat. Feinverarbeitete Metallwaren hatten gute Beschäftigung und mussten bei normalem Ordreeingang zu rechtzeitiger Versand der Exportaufträge Ueberstunden in Anspruch nehmen. Zahlungsgehang auch in dieser Branche schlecht. Schwerverarbeitete Tafelgeräte und Bestecke waren gegen den Vormonat erhöhtem Auftragsgehang voll beschäftigt.

Berliner Börsenstimmungsbild

Bei sehr kleinen Umsätzen eröffnete die heutige Samstagbörse doch überwiegend freundlicher. Die besseren Kurse des Vormittagsverkehrs konnten sich etwa behaupten, die Stimmung war im Gegensatz zu gestern etwas beruhigter. Man wollte wissen, dass die Verkäufe für die Kopenhagener Privatbank nunmehr beendet sind, so dass auch den übrigen europäischen Börsen von keiner Seite mehr Gefahr droht. Die Ermässigung des Privatdiskontsatzes, die gestern auf die Tendenz keinen Einfluss ausüben konnten, wurde heute als Grund für eine Rückkauf- und Deckungsneigung der Spekulation nicht herangezogen. Die gestrige ziemlich feste Neuyorker Börse und die Nachricht von einem baldigen Abschluss der Karstadtanleihe und der Aktieneinführung dieses Unternehmens in Neuyork waren weiter günstige Momente. Neues Drängen des Angebotes war nicht mehr fruchtbar. So konnten Siemens, Polyphon, Bemberg, Glangstoff, Karstadt, Salzfürth, Deutschatlanten usw. 2-3 Prozent anziehen, Svenska gewannen 6 Mk., auch Kohlenwerte fanden zu erhöhten Kursen stärkere Beachtung. Nur Reichsbank waren zu Beginn um weitere 2,5 Prozent gedrückt und Schubert & Salzer eröffneten 4 Prozent niedriger. Im Verlaufe machte sich zunächst wieder eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, da neue Ordres nur spärlich eingingen, später wurde es aber, von Spezialwerten ausgehend, allgemein wieder etwas lebhafter. Am Siemenmarkt wurden angeblich Käufe für die Schweiz getätigt, Svenska lagen angeregt durch festere Londoner Kurse. Reichsbankanteile konnten sich erholen und die 300-Grenze wieder überschreiten. Rheinische Braunkohlen setzten ihre Steigerung fort, Farben gingen mit 264 um. Zellstoff Waldhof, Deutsche Waffen waren gefragt usw. In Erwartung des Vierteljahresberichtes des Stahlvereines entwickelte sich gegen 1 Uhr grössere Umsatztätigkeit am Montanmarkt. Anleihen nach behauptetem Beginn abrückte. Ausländer geschäftlos. Mexikaner schwächer. Pfandbriefmarkt bei ruhigem Samstaggeschäft nur wenig verändert. Geldmarkt etwas leichter. Tagesgeld 5,5-7,5 Prozent und darunter Monatsgeld 8,25-9,25 Prozent, Warenwechsel 6 Prozent ca. Devisen zeigten bei kleinem Geschäft gegen Reichsmark feste Tendenz.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen vom 6. Oktober.

Weizen, märk. 212-215, pomm. 226,50, meckl. 234,75-235, schles. 243, Roggen, märk. 207-210, pomm. 220-221, meckl. 229,50, schles. 237,75, Braugerste 231-251, Futter- und Industrieergerste 200-211, Hafer, märk. 197 bis 208, meckl. 219, schles. 228, Mais, waggonfrei ab Hamburg 216-218, Weizenmehl 26,50 bis 29,75, Roggenmehl 27-29,75, Weizenkleie 14,75, Melasse 16,30-16,60, Roggenkleie 14,85 bis 15, Raps 328-330, Viktoriaerbsen 42-50, Rapskuchen 19,40-19,70, Leinkuchen 23,70 bis 23,90, Trockenschrot 14,80-15, Soya-schrot 21-21,70, Kartoffelflocken 20,50-21.

Obst und Gemüse

Vom pflanzlichen Obst- und Gemüsemarkt.

Freinsheim, 6. Okt. Die Anfuhr auf den Obstgrossmärkten lässt etwas nach, da die Planzer der Vorderpfalz hauptsächlich mit der Weinernte beschäftigt sind. Darin dürften jedoch die nächsten Tage wieder eine Aenderung bringen. Die Nachfrage auf den Kleinmärkten war ziemlich lebhaft, da die Hausfrauen sich für den Winter eindecken. So kommt es, dass die Preise merklich anzogen. Hauptsächlich gestiegen sind Zwetschen (15-18). Pfirsiche kamen nur noch vereinzelt zum Angebot (15-25). Trauben (Inländer) hielten sich auf der Höhe der Vorwoche (30-35). Fühlbar ist der Mangel an Quitten. Die Gemüsemärkte erwiesen sich als ausgiebig beliefert, das Geschäft war lebhaft. Tomaten sind wieder im Preise gestiegen, ebenso Bohnen und Gurken. Im einzelnen kosteten durchschnittlich: Birnen: bessere 16-20 (20-25), geringere 8-14 (12 bis 16). Pastorenbirnen (Lagerobst) 8-10. Äpfel: bessere 16-20 (20-26), geringere 8 bis 12 (12-16). Falläpfel 4-6 (6-10), Lageräpfel 14-18. Quitten 18-22 (20 bis 30), Zwetschen 15-18 (18-25). Trauben (Inland) 30-35 (35-45), Ausländer 32-36 (40 bis 50). Pfirsiche 15-25 (20-35). Weisskraut 5-6 (7-10). Rotkraut 7-9 (9-12). Wirsing 8-11 (10-15). Spinat 12-15 (15 bis 20). Mangold 8-10 (10-15). Stangenbohnen 28-43 (35-45), Buschbohnen 25-30 (30-35). Tomaten 8-12 (12-20). Kartoffeln 5-7 (7-8). Kohlrabi 6-10 (8-12). Zwiebeln 7-8 (10-15). Karotten 6-9 (9 bis 12). Kopfsalat 12-16 (15-20). Meerrettig 40-60 (60-100). Endivien 18-22 (25-30). Gurken unsortiert 100-140 (150-200). In Klammern die Kleinhandelspreise.

Der Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 6. Oktober hatte eine Anfuhr von 368 Ferkeln und 80 Läufern. Es wurden bezahlt für Ferkel 8-20 RMk. und für Läufer 25-40 RMk. Der Verkehr war flau, es blieb ein Ueberstand von zirka 150 Stück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 6. Oktober.

Elektrolytkupfer 144,75.

Literatur

Bischof Lavigerie ein Apostel Afrikas von P. S. J. Terhünte S. C. J. Drud und Verlag Missionshaus Sittard, Post-Bez. Aachen, 80 Pf.

Eine Broschüre, die das Andenken an die große Persönlichkeit dieses französischen Kardinals erneuert. Lavigerie war erfüllt von christlichem Idealismus und dabei doch ein Mann von praktischem Sinn und gewaltiger Tatkraft, ganz eingestellt auf die moderne Zeit. Er ist doch derjenige gewesen, der schwer darunter zu leiden hatte, daß er die französischen Katholiken im Sinne des XIII. auf die Apostel als politischen Boden ihres Wirkens hinwies. Aber auch als Missionar dachte er modern und ist ein Vorbild für das heutige Wirken des Missionsars.

Die Not der deutschen Grenzgebiete. Verlag Verband RAB, Essen, Gussnealallee 100. 1928. Format Din A 5, 64 Seiten RM. 0,75.

Die vorliegende Schrift ist die erste handliche Zusammenfassung des Materials über die grenzende Frage der deutschen Grenzgebiete. Sie umfaßt die Neben, die auf der Lage des Verbandes RAB in Karlsruhe gehalten wurden. „Die Westgrenze“ erzählt eine eingehende Betrachtung durch Verbandsdirektor Dr. Wages, Essen. Neben die gegenwärtige Lage im Grenzgebiet äußert sich Verlagsdirektor Prof. Dr. Carl Saarbrücken ein vorzüglicher Kenner des Grenzgebietes. Bürgermeister Dr. Goerdeler, Königsberg, gibt in einem Referat „Sipreuehens Lage nach der Trennung vom Reich“ Aufschluß über die außerordentlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Schwierigkeiten des abgetrennten Ostpreußen. „Schleifen als Grenzland“ behandelt Vaugettsführer Dr. J. Peterich, Breslau. Eine vorzügliche Ergänzung hinsichtlich Oberflächens gibt Verlagsdirektor J. Stante, Raibitz. Außerdem enthält die vorliegende Schrift bemerkenswerte Neben zur Grenzlandfrage, die Aufsätze von Dr. Trunz, Karlsruhe, Thomas Esser, Vizepräsident des Reichstages, und Abgeordneter Hofmann, Ludwigshafen, auf der oben erwähnten Tagung des Verbandes RAB gehalten haben. Eine deutsche Frage allerersten Ranges“ nannte Thomas Esser die Grenzlandfrage. Die mit außerordentlich interessantem Material ausgestattete Broschüre gehört deshalb nicht nur in die Hand des im öffentlichen Leben stehenden, sondern in die Hand jedes deutschen Staatsbürgers.

Börsenkurse vom 6. Okt. 1928

Berliner Effekten

	5. Okt.	6. Okt.
Ablosg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablosg. ohne	16 1/2	18,3
6% Reichsanleihe	87 1/2	87 1/2
5% Baden Kohl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,69	6,7
5% Preuss. Roggrbk.	8,93	8,9
Schantungsbahn	6,4	6,3
Südd. Eisenbahnen	123	123
Baltimore	111	—
Hapag	168	158 1/2
Hambg. Südamerika	192 1/2	191 1/2
Hansa	190 1/2	191
Nordd. Lloyd	151 1/2	151 1/2
Danatbank	292 1/2	298 1/2
Deutsche Bank	169	169
Diskonto-Gesellschaft	164	168 1/2
Dresdner Bank	170 1/2	170 1/2
Reichsbank	301 1/2	300 1/2
Rhein Kredit	126	—
Akkumulatoren	176 1/2	176 1/2
Adlerwerke	125	128 1/2
A. E. G.	188 1/2	188 1/2
Augsb.-Nürnberg	99	99 1/2
Bergmann	204	207
Brown-Boverie	168 1/2	—
Buderus	87 1/2	87
Daimler	92	90 1/2
Dtsch. Erdöl	141 1/2	142
Dtsch. Linoleumwerke	887	889
Dtsch. Maschinen	51 1/2	52
Dtsch. Petroleum	87-1/2	87
Eisenhandel	77	77
Dynamit Nobel	122 1/2	124 1/2
Dtsch. Wolle	45 1/2	45 1/2
Eschweiler Bergwerk	226 1/2	228
Farbenindustrie	280 1/2	283
Feldmühle	250	250 1/2
Felten & Quilleaume	154 1/2	154 1/2
Gaggenau	25	24 1/2
Gelsenkirchen	126 1/2	130
Gesförel	269	269 1/2
Goldschmidt	103	103
Gritzner	126 1/2	126 1/2
Guanowerke	66 1/2	67
Hammerstein	188 1/2	189 1/2
Hannov. Maschinen	42 1/2	42
Harpenner	150	153
Hirsch Kupfer	185	186
Holzmann	139	138
Hösch Eisen	188 1/2	184
Max Lüdell	124 1/2	128 1/2
Kali Aschersleben	289	290

Berliner Devisen

	5. Okt.	6. Okt.
Knorr Heilbronn	—	—
Kollmar & Jourdan	78	75 1/2
Lahmeyer	175	178 1/2
Leopoldgrube	71 1/2	71 1/2
Laurahütte	68 1/2	69 1/2
Lindes Eismaschinen	180	179 1/2
Ludwig Löwe	288	289 1/2
Mannesmann	181 1/2	181 1/2
Motoren Deutz	63	63
Oberbedarf	110 1/2	111 1/2
Oberkoks	114 1/2	115
Orenstein	115 1/2	116
Phönix	94 1/2	97
Rheinstahl	144 1/2	147
Riebeck Montan	147	149 1/2
Schuckert	211 1/2	211 1/2
Siemens & Halske	898 1/2	899 1/2
Sinner	189	189
Stolberger Zink	172	172 1/2
Südd. Zucker	—	—
Svenska	504	509
Tuchfabrik Aachen	131	131
Ver Ut. Nickel	175	175 1/2
Ver Glangstoff	552	560
Ver Stahlwerke	96 1/2	97
Stahl Zypen	195	194
Wanderer	185	185 1/2
Westeregin	296	295
Wieslocher Ton	107	107
Zellstoff Waldhof	294	295
Concordia Spinneri	115 1/2	116 1/2
Bayrische Motoren	285 1/2	287 1/2
N. S. U.	85	85
Rhein-Elekt.	162 1/2	162

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 5. X. 1928

	Kupfer		Zinn	
	bezahlt	frei	bezahlt	frei
1. Januar	—	181,25	181, —	—
2. Februar	—	181,25	181, —	—
3. März	—	181,25	181, —	—
4. April	—	181,25	181, —	—
5. Mai	—	181,25	181, —	—
6. Juni	—	181,25	181, —	—
7. Juli	—	181,25	181, —	—
8. August	131,25	181,50	181,25	—
9. September	—	181,50	181,25	—
10. Oktober	—	181,50	181,25	—
11. November	130,50	180,75	180,50	—
12. Dezember	—	181,25	180,75	—

Karlsruhe

den 7. Oktober 1928

„Sie“ am Steuer

Man hat sich damit abgefunden, daß die Frauen in die Positionen des Mannes eingedrungen sind, und man hat sich daran gewöhnt, daß sie auch zu Hause, in der Familie trautes Kreise, das Heft so nach und nach in die Hand bekommen. Wer will sie, nein, wer darf sie darum schelten? Wir Männer haben es ja so gemocht oder es doch an der energiegeladeneren Seite sehen lassen. Erlebten wir es sonst, daß die Frau nun auch wirklich und tatsächlich das Steuer in die Hand nimmt und es mit allem feinsinnigen hingewonnenen Maßbewußtsein mal nach der einen, mal nach der anderen Seite herumwirft? Im Auto nämlich, das wir mehr zu ihrem Vergnügen als zu unserem geschäftlichen Bedürfnis — halb zog sie ihn, halb sank er hin — der Anführung für nötig erachteten?

Kein unmännliches Jammer darum, wenn jetzt dann und wann mal ein anderer Kurs geteuer wird als der, den wir nach genauerer Vorabrechnung als den einzig richtigen erkannt haben, wenn weibliche Laune im Auto mit uns Schritten fährt. Darauf verläßt euch die am Steuer nimmt es, was Energie und Entschlossenheit betrifft, mit jedem auf. Neugierige seien gewarnt!

Und auch daran werden wir uns gewöhnen müssen, daß im Verkehr der Straße ein ritterliches Ritardando, um nicht zu sagen: Adagio Platz zu greifen habe. Oder gebeten Sie etwa mit der hübschen Wagenlenkerin, die Sie soeben karombolirt hat, eine wütende Schimpfede oder gar handgreifliche Auseinandersetzung anzusetzen?

Mein Lieber, das hat sogar der gewiß nicht wie ein Kavaliere dreinschauende junge Mann sein bleiben lassen, der neulich abends auf seinem Fahrstuhl die etwas unsanfte Bekanntheit mit der Dame im rot und weiß lackierten Bugatti machte. Der fuhr mit dem Beharrungsvermögen einer ganz netten Geschwindigkeit so wohlgeleitet in die Mittelschleife der Dame hinein — gerade als sie elegant von der Herren- in die Kaiserstraße eingezogen war —, daß die Scherben nur so flitzten und außer dem Fahrstuhl auch das Gesicht des Mannsfahrers einwiese Weulen und Schreunen abgaben. Im Nu verarmte sich natürlich die oblige Volkmenge um das unschuldige Opfer — die Bluspuren bewiesen es ja — und um die Attention — es war ja nur die Schuttscheibe zertrümmert! Aber sei es nun, daß der beherzte Zugriff in die noch stehen gebliebene Glasscheibe, um auch sie Stück um Stück zertrümmern zu lassen, sei es, daß die Dame im Pelz durch ihre Erscheinung allein den Nachfahrer in respektvollem Abstand hielt — kurzum, es fiel kein hartes Wort der Beschuldigung aus seinem Munde, der einigermaßen auch behindert sein mochte durch das von Eifer und Nase herabströmende Blut. Und wie sehr auch die größer und größer werdende Menge Partei für den ramponierten Arbeiter ergriff (sie sei zu rasch gefahren und die Altkennschilde), unser Mann beharrte, von Anfang an und Verzeihung gleich weit entfernt, eine lebenswerte Haltung. Der nächste Schupp war von seinem Verkehrsposten nachkommend, nur ein zufällig vorbeifahrender Genarm hielt die Parteien so lange in Schach, bis das von irgend jemand herbeigerufenen Heberfallkommando den Tatbestand aufnehmen konnte.

Es muß angenommen werden, daß die Dame mit dem Auto meistgehende Schöpfung gewiß, denn einige Minuten später sah ich sie vor der zuständigen Polizeiwache halten, wahrscheinlich, um nun ihrerseits eine Darstellung des Falles zu geben. Die Vermutung liegt nahe, daß sich auch die Protokollführer als volltätige Kavaliere erwiesen haben. . . .

Den Vorwurf, ich hätte mit dieser — übrigens buchstäblich wahren — Geschichte einseitig den Autodamen das Wort geredet, nehme ich getrost auf mich. Zumal ich den völligen Nichtbezug eines Autos jederzeit nachweisen kann. — ger.

Aus der Stadtratsitzung vom 4. Okt. 1928

Stromversorgung Anielingen. Die Einwohner von Anielingen, das an das städtische Stromversorgungsnetz angeschlossen ist, hatten bisher für den Strom 5 Pfg. Kilowattstunde mehr als die Karlsruher Abnehmer bezahlt. Der Stadtrat hat nunmehr die Gleichstellung der Anielinger Abnehmer mit den Karlsruhern beschlossen.

Gasternversorgung. Der Stadtrat spricht sich vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Regelung der Einzelheiten im Prinzip dafür aus, daß sich die Stadt Karlsruhe der bestehenden Südwestdeutschen Gas- und Wasserwerke mit dem Sitz Frankfurt a. M., der bisher die Städte Frankfurt und Mannheim angehöre, anschließt.

Dienstausschreibungen. Dem Herr. Oberinspektor Hermann Esche beim Arbeitsamt, dem Hausmeister Andreas Stuß an der Kant-Oberrealschule und dem Hausmeister Josef Edarfenberger an der Gutenbergstraße II wurde in Anerkennung 20jähriger treueigener Dienste die Ehrenurkunde der Stadt verliehen.

Lichtfest in der Gartenstadt.

Es ist erwünscht, daß sich das Lichtfest nicht nur in den Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt abspielt, sondern daß auch die Vororte und Siedlungen daran teilnehmen, insbesondere dort, wo entsprechende Objekte vorhanden sind. In der Gartenstadt wird der Osterplatz, wohl einer der schönsten Plätze, den ein Vorort aufzuweisen hat, an den drei Lichtfestabenden festlich beleuchtet sein und sicher ein ausgezeichnetes Bild darbieten, worauf wir unsere Leser auf-

Lichtfest

Seit Wochen las man davon, besonders in den Sensationsblättern, seit Wochen bildete es den dankbaren und dankbaren Gesprächsstoff in allen Kaffeehäusern. Seit Wochen sah man an allen Ecken und Enden der Stadt eifrige Zurüstungen an Häusern und Häusern. Allmählich hatte sich der Bevölkerung eine gewisse „Hochspannung“ bemächtigt.

Endlich ist das Lichtfest da. Durch grellstrahlende Straßen schiebt sich ein dichtes Menschengewimmel, hantiert sich vor lichtüberfluteten Gebäuden, stößt staunende „Oh“ und „Ah“ aus bei glitzernden Springbrunnen und blüht begehrt nach den tausend bunten Dingen, die im Rampenlicht der Schaufenster verführerisch loden. Es ist, als ob die Menschen trunken wären von Licht. Aus den Augen blitzen frohe Lichter und auf allen Gesichtern liegt ein freundlicher Glanz. Man fühlt: auch in den Herzen haben die Menschen Lichter aufgesteckt und diese Schatten verschucht, man fühlt, wie die gemeinsame Lichtflut weich und warm alle umflutet, reich und arm, hoch und nieder. Man freut sich gemeinsam und zum Licht hat sich die Liebe gestellt. Und das ist ganz recht so. Denn es ist nicht gut, daß der Mensch immer ins Finstere hineinschauet, immer sich in den Schatten stellt, immer von den Dunkelheiten im eigenen oder fremden Leben spricht. Es muß auch „Lichtfest“ geben im Leben des Einzelnen und dem der Gemeinde. Aber wirkliche Lichtfeste, die ohne Düsterei in der Erinnerung weiterleben, Lichtfeste, die man nach ein ganzes Weile hinter sich nachleuchten sieht. Insofern hat jener Abgesandnete doch recht gehabt, der meinte, man solle beim Lichtfest nicht die prächtigsten Häuser, die breitesten Straßen und die schönsten Plätze ansteuern, sondern die armseligsten Gassen in den engsten Gassen. Für manche Leute wäre es ja freilich gut, wenn sie wenigstens einmal in gellender Scheinwerfer-Beleuchtung gewisse Elendviertel besichtigen würden.

Was mich am Lichtfest am meisten gefreut hat, ist die Tatsache, daß eine größere Zahl Menschen Arbeit und Verdienst dabei fanden. Es mußten umfangreiche Installationsarbeiten vorgenommen werden, zahlreiche Beleuchtungskörper wurden gebraucht. So mag es in mancher Arbeiterwohnung auch ein wenig „hell“ geworden sein, da der Hausvater wieder ein ordentliches Stück Geld heimbringen konnte. Einem denkenden Menschen kann es ja überhaupt nicht wohl werden in einem Lande, das immerhin noch eine starke halbe Million Menschen in aufwendiger Arbeitslosigkeit beherbergen muß. Jubel und und und liegt in dieser Zahl eingeschlossen. Zur Weibung dieser Notlage kann freilich der einzelne Mann nicht viel beitragen. Höchstens kann er mit seinem Stimmzettel, verbunden, daß radikale und fanatische Elemente in die Parlamente einziehen und Entscheidungen treffen,

die nur zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen würden.

Ja, es hat vieler Arbeit des Geistes und der Hände bedurft, um das Lichtfest zustande zu bringen. Und das Ergebnis all der angestrengten Tätigkeit und des vielen Gelbstaubes? Nun, man hat in ein paar Straßen, vor ein paar Dutzend Häusern, unter einigen Baumgruppen das Dunkel der Nacht hinausgeschwächt in die benachbarten Gassen und Winkel. Das ist alles. Ueber dem Ganzen aber liegt doch und laitet schwer die nächtliche Finsternis und man empfindet sie fast mehr als an gewöhnlichen Abenden. Das künstliche Licht vermag eben nur mühsam die dichten Schleier des Dunkels ein wenig zu heben und wegzuschleichen. Aber wehe, wenn plötzlich im Elektrizitätsnetz eine von den tausend unvorhergesehenen, unglücklichen Möglichkeiten eintreten würde, wenn plötzlich eine Oelfeuerung verlösche, eine Hauptleitung durchglühn würde. . . . ! Dann würde plötzlich, wie eine lauernde Rake, das Dunkel vorpringen aus allen Winkeln und alle die Menschen würden in rufigem Schwarzal — ja, wie ganz anders ist da unsere liebe, große Lichtpendlerin, die Sonne! Viele Stunden strahlte sie vom Himmel herab und macht der Nacht gründlich den Garau. Wie hell sind alle Straßen und Plätze und Häuser, so hell, daß der Mensch seine armen künstlichen Lichter ruhig ausmachen kann! Und dieses Himmelslicht strahlt wärmend auf alle Kreatur und lacht unerschöpfliches Leben aus der Erde und vertreibt heilend böse Krankheiten und Gebrechen, und scheint so schon viele tausend Jahre. Inseere Erde mühte jämmerlich zu Grunde gehen und alles Leben würde erstarren, wenn diese Lichtquelle auch nur einen Augenblick versagen würde. Wahrlich, wie herrlich ist unsere Sonne! Sie beschafft uns eigentlich Tag für Tag, jahraus, jahrein ein großes Lichtfest — und wir denken so wenig daran. Aber wer hat denn diese Lichtquelle geschaffen; so schön und segenspendend? Ist sie nicht ein Gedanke des Schöpfers, der sie zur glühenden Wirklichkeit hat werden lassen, wie und sobald er es wollte? Du kulturlustiger Mensch, was sind alle deine kleinen, bunten Lampchen an der elektrischen Strippe gegen ein einziges Morgenrot und gegen einen einzigen Sonnenaufgang! Und wenn ich es genau überlege, verbannt du sogar dein bißchen Elektrizität eben dieser großen Sonne am Himmel. Sie hat die vorweltlichen Irwälder aufzuwecken lassen, die du jetzt als Kohlen verbrennst zum Antrieb deiner elektrischen Maschinen. Sie hebt die Wolken vom Meere aus und speist mit des Wäfers Fülle deine Turbinen. Sie, all der Glanz und Schimmer deines Lichtfestes ist nur ein umgewandelter Strahl der Sonne. Sie aber ist aus des Höchsten Hand herabgefallen und läuft herrlich wie ein Feld ihre Bahn. — So freue dich deiner kleinen Werke, Mensch, aber vergiß nie, daß alles was du bist und hast, deines I. Schöpfers großes Werk ist.

merklich machen. Am Samstag abend wird außerdem eine Kapelle auf dem Osterplatz einige Stücke spielen.

Letzter Tag in „Rüch und Haus“

Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, wird die Ausstellung mit einem großen Erfolg abschließen. Der Besuch war die ganze Woche hindurch ausgesprochen sehr gut. Die Besucher sind alle des Lobes voll über das Gezeigte und jeder hat wohl daran in dieser oder jener Hinsicht Gewinn gehabt. Auch der Verkauf an den Wochenenden war für die meisten Aussteller zufriedenstellend, jedoch viele eine Verlängerung wünschend. Es ließ sich leider aus verhältnismäßig Gründen nicht machen. Am Sonntag abend ist unwillkürlich „Abschluß“. Wer die Ausstellung noch nicht besucht hat, sollte den letzten Tag dazu benutzen, die große hauswirtschaftliche Schau nicht ungelesen vorübergehen zu lassen. Insbesondere gilt solches für die Fremden, die anlässlich des Lichtfestes nach Karlsruhe kommen. Am Sonntag finden noch drei Vorträge im Obergeschoss der Ausstellung (Vortragssaal) statt: nachm. 8 Uhr: „Die Geheimnisse der Gasflüche“ mit Gasstoffproben, nachm. 5 Uhr über „Moderne Raumheizung“ und nachm. 8 Uhr: „Hofenbau- und -arbeiten und seine Bedeutung für die moderne Küche“. Sämtliche Vorträge sind sehr lehrreich und jeder sollte sie besuchen.

Auf dem Stahlhof durch Ungarn.

Der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, hat am letzten Donnerstag seine Mitglieder zu seinem ersten Lichtbildabend im neuen Wintersemester 1928/29 eingeladen. Wie immer folgten die Mitglieder äußerst zahlreich dieser Einladung, so daß der Vorsitzende, Herr Viktor Fischer, ein übervolles Haus begrüßen konnte. (Die Sitzplätze im Chemieleale des Technischen Hochschule waren bereits ¼ vor 8 Uhr ausverkauft, so daß die später Kommenden sich mit einem Stehplatz begnügen mußten, aber überhaupt keinen Platz mehr fanden und leider auf den Vorträgen verzichten mußten, es wird daher für die Ortsgruppe beim fetigen Wachen des Mitgliederabends bald die Notwendigkeit bestehen, einen noch größeren Saal für die Lichtbildvorträge sich zu beschaffen, damit alle Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen Platz finden, denn vielen ist es bei ihren Dienfts-, Geschäfts- oder Familienverhältnissen nicht möglich, sich bereits eine Stunde vor Beginn einen Sitzplatz sichern zu können.) Der Vorsitzende unterließ in seinem Willkommen ganz besonders, wie der Redner des Abends Herr Dr. Ortman-Freiburg, der frühere Schriftleiter der Schwarzwaldvereinsblätter, in der folgenden

Ortsgruppe ein gern gesehener Gast und Freund sei. Lebhafter Beifall seitens der Mitglieder gab diesen Worten das Einverständnis hierzu. Nach dieser herzlichen Begrüßung traten wir mit dem Redner die Reise „Auf dem Stahlhof durch Ungarn“ an. Herr Dr. Ortman verband es meisterhaft, den Zuhörern seinen Vortrag zu einem persönlichen Erlebnis der Reise zu machen, seine Bilder, zum Teil farblich reproduziert, zeigten prächtige Städte- und Landschaftsbilder, so den „alten Stiesel“ in Wien, die Dampferfahrt auf der Donau von Wien bis Budapest, das ungarische Königreich mit Gran, die erzbischofliche Residenz des ungarischen Fürstprimas, das stolze Budapest mit seinen herrlichen Bauten und Brücken und eine Menge anderer Städte und Dörfer, u. a. sah den Wälfen, einen der größten Seen Europas, Naturaufnahmen aus der aus der Luft mit ihren wuchtigen Stimmungsformen, in Kurum ein überaus volles, lebensgroßes Bild von Ungarn, das durch den Ausgang des Weltkrieges zwei Drittel seines Besitzes an die Russen verlor. Zu diesem prächtigen Bildmateriales, eigenen Aufnahmen des Redners, gab uns (er) Dr. Ortman in bereiten Worten eine genaue und lebhaft Schilderung von Land und Leuten in Ungarn. Er erzählte uns von den Siedlungen unserer badischen und schwäbischen Landsleute, er zeigte Typen von „raffigen“ Ungarnern. Daß dabei der Vortrag von trefflichen Humor, aber ohne Paprika gewürzt war, beruht sich von selbst, wer Viktor Ortman von seinen früheren Vorträgen her kennt. Ausdauernder Beifall, Handklatschen, Führerlampen zeigten dem Redner am Schluß seines Vortrages, wie gern wir ihm gelauscht haben. Die Zuhörer sind mit dem Vorsitzenden einig, wenn derselbe in seinen herzlichen Dankworten Herrn Dr. Ortman zurief: Auf Wiedersehen!

Ein gemeiner Vorfalle.

Samstag früh gegen 5 Uhr suchte ein 28-jähriger Mann in der Kriegsstraße eine ledige 20jährige Arbeiterin von hier, als sie seine unfittlichen Anträge ablehnte, zu vergewaltigen. Es entspann sich ein Kampf, wobei sie geschlagen und zu Boden geworfen wurde. Auf ihre Hilferufe hin ließ der Täter von ihr ab und suchte das Weite.

Lebensgefährlich verkehrt.

Ein etwa 10jähriger Mann geriet gestern vormittag Ede Kronen- und Jägerstraße mit seinem Fahrrad unter die Zugmaschine eines Wägelwagens, den er überholte und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Die Verletzungen sind lebensgefährlicher Art.

Rath. Männerverein St. Stephan Karlsruhe.

Einladung
zu dem am Mittwoch, den 10. Oktober 1928, abends 8 1/2 Uhr, im Saale III der Brauerei Schrempf (Kolloseum, Bahnh.) stattfindenden **Bereinsabend mit Vortrag** des Herrn Landtagspräsidenten Dr. E. Baumgartner über: **„Die katholische Aktion.“**
Zu diesem zeitgemäßen, interessanten Vortrag, der alle Katholiken interessieren muß, laden wir unsere Mitglieder und deren Familienangehörigen freundlich ein und bitten um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

100 Jahre Bauen und Schauen

Bei der Babenia U. G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe ist nunmehr die dritte Lieferung des Werkes von Ministerialrat Professor Dr. Fritz Hirsch „100 Jahre Bauen und Schauen“ erschienen. Sie reißt sich nach und nach die Fäden der Geschichte der beiden ersten Lieferungen an. Vornehmste Herstellung auf bestem Papier, sehr gute, fein ausgeführte zahlreiche Bilder und Pläne illustrieren und beleben das Heft. Eingehend und auf Grund vielseitiger sorgfältiger archivaler und technischer Studien wird die Gründungsgeschichte der Stadt Karlsruhe und namentlich die der Anlagen des heutigen Schlosses, das dem Markgrafen Karl Wilhelm als ein „Sanjuc“ fern von Regierungsorgen und Gattin dienen sollte, behandelt. Von der ursprünglichen Turmanlage und den Belassen für die vielgenannten weiblichen Bewohnerinnen sehen wir aus einem Jagdschloß ein Hauptschloß und daran anschließend eine Stadt entstehen, Karlsruhe. Wir lesen die Gründe für die Föderanlage und für die allmähliche Erweiterung der Stadt, wobei ein interessanter Exkurs über Karlsruhe in Schloß und Ähren die eigentümliche Stadtanlagen aus dem Geschmade jener Zeit heraus eingestrichen ist. Die ersten und ältesten Straßen, Plätze und Häuser, die bäuerliche und handwerkliche Siedlung des „Dorfes“, die kirchlichen Bauten der neuen Stadt, die allen im heiligen römischen Reiche deutscher Nation zugelassenen Konfessionen offen stehen sollte, werden vor uns lebendig und entwickeln sich in ihrem Werden und Verändern in den ersten hundert Jahren der Stadt vor unserer Augen. Wir sehen hier die Erbauer und Bewohner dieser Häuser und deren Nachfolger in ihren Kaufjahren und Bauarbeiten und bekommen so eine Häuser-, Familien-, Bürger- und Ständegeschichte, aber auch Sitten- und Lebensgeschichte des ersten Jahrhundert der Stadt. Die ganze Art der Behausung hat einen eigenen Reiz. Die unmittelbare und mittelbare Auswirkung des Geistes eines Weindrenner auf die städtische Baugeschichte wird dabei gebührend berücksichtigt. Das Heft und das eine und andere der nächstfolgenden noch wird so eine einzigartige Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner werden, wie es keine andere Stadt wird aufweisen können. Das Werk wird her Familienforschung und der Geschichte der Gewerbe und Stände ebenso dienen wie der bautechnischen Forschung. Es wird eine höchst wertvolle Ergänzung des Buches über Karlsruhe bilden, welches die „Badische Heimat“ aus Anlaß ihrer Landesversammlung in Karlsruhe in den letzten Wochen herausgegeben. Wir sehen den weiteren Festen mit größter Spannung entgegen.
Präsident Wittmann.

Rückgang im Rheinhafenverkehr.

Da der Wasserstand des Oberrheins im September 1928 infolge der anhaltenden Trockenheit von 447 Zentimeter am Pegel in Maxau auf 354 Zentimeter zurückgegangen ist, hat die Großschifffahrt von und nach Karlsruhe einen Rückgang zu verzeichnen. Der Karlsruher Schiffsverkehr im September ist infolgedessen um rund 39 000 Tonnen kleiner gewesen als im August. Der Verkehrsrückgang ist fast ausschließlich auf eine geringe Zufuhr von Kohle und Holz zurückzuführen. Die Abfuhr zeigte bei Städtgut, Altesen und Holz eine kleine Zunahme, die Personenbeförderung im Hafengebiet und auf dem Rhein ist für das laufende Jahr im September im wesentlichen zum Abschluß gekommen. Die städtischen Motorbootsfahrten an Sonn- und Feiertagen haben einen Beförderungsrückgang von rund 600 auf 1828 Personen zu verzeichnen. An den Werktagen haben 691 Schüler das gleiche Boot zu Hafensfahrten benutzt. Die dadurch gegenüber August festzustellende Verkehrserminderung von 100 Personen ist auf den Wiederbeginn der Schule zurückzuführen.

Elektro-Familien-Sprechapparat „Schlager 1929“
genau wie Abbildung, in Eiche, mit runder Vollklangtonführung, Größe 12x12x11 cm, Electro-Schallkammer ohne Nebengeräusch, verwickelt Electro-Schallkammerarm, 25cm-Plattenteller, Grats geben wir zu jed. Apparat 600 Mark. 3 Konzertschallplatten (14 Musikstücke) 25cm Durchmesser im Gesamtwert v. Mk. 19.—
Versand per Nachnahme oder Geld zur., daher kein Risiko. Katalog über Schallplatten, Sprechapparat, Harmonikas, Zithern sowie Musikinstrumente aller Art gratis u. frank o.
Husberg & Comp., Neuenrade Nr. 155 (Westf.)

Es gibt nichts Preiswerteres als die gediegenen u. prunklos vornehmen **Möbel der Kunstgilde** Während der Herbsttage: Große Preisermäßigungen! Alleinverkauft: Erbprinzenstr. 2 **MÖBEL-Haus JOST** Qualitäts-Möbel

Gäste aus Nordhildeswig in Karlsruhe. Wieder ist es dem V. D. A. gelungen, unter Beteiligung der Männergruppe, wie auch der Madam-Gruppe und der Mädchengruppe, Gäste aus dem abgetretenen Nordhildeswig aufzunehmen aus Sonderburg, Hoyer und Apentrade, die mit einem Führer am Donnerstag, den 4. Oktober, hier angekommen sind. Von der Stadt Karlsruhe und ihrer näheren Umgebung lernen die jungen Leute vor allem den Stadtpark und auf einer Motorbootfahrt die Gassen und den Rhein kennen. In die weitere Umgebung führt eine Autofahrt nach Bruchsal, ein Ausflug nach Heidelberg mit Schloßbesichtigung und in den Schwarzwald eine dreitägige Wanderung über Bad- und Grottenorte, Hornsgründe, Rummelsee, Geroldsauer Wasserfälle—Baden-Baden, Gemäldegalerie und Schloßmüllungen werden besucht, und in Badens „Schöpfung“ erklingt ihnen deutsche Seele in genialer deutscher Tonsprache. Es gibt eine Führung durch die Hochschule und einiger ihrer Institute, die Ausstellung über moderne Elektrizitätsanwendung, das Gasmet und Gasinstitut. Besichtigungen der Werke der Firmen Mannloch, Sinner, Junfer und Röh und ein geselliger Abend findet im kleinen Festhallsaal statt. So ist zu hoffen, daß die jungen Gäste wirklich dauernde und fruchtbringende Eindrücke aus dem großen deutschen Vaterland in die alte Nordmark mit hinübernehmen werden.

Zur Feier des 50jährigen Bestehens des Bad. Staatsarchivs sind der 10. und 11. November als Festtage bestimmt worden. Der von der Lehrerschaft gewählte Festausschuß hat unter Leitung des Herrn Professors Red in ständiger Zusammenarbeit mit den Vertretern ehemaliger Studierender hierfür ein Programm aufgestellt, das in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung und zum Versand kommen wird. Gleichzeitig hat der Festausschuß eine Festschrift herausgegeben, die in die Geschichte und das Wesen der Anstalt in kurz gedrängter Form einen Einblick gewährt. Diese Festschrift werden alle jetzigen und früherer Studierender und Freunde des Staatsarchivs mit Freude aufnehmen. Sie wird in geringem Umfang herausgegeben und kann gegen einen niedrigen Betrag von dem Festausschuß bezogen werden. Nach den eingegangenen Nachrichten ist mit einem außerordentlich starken Besuch der Feier von ehemaligen Studierenden aus dem Lande Baden wie aus dem Reich zu rechnen und es zeigt sich unter allen ein zuverlässiger und freudiger Glaube an die Anstalt und die Entwicklung der ihr gestellten Aufgaben. Alle Einzelheiten über die Feier, der auch die Stadt Karlsruhe ein großes Interesse entgegenbringt, werden durch die Presse noch bekannt gegeben werden.

Prüfungsschau der Süddeutschen Fleischer-Schule in Karlsruhe. Die in den Jahren 1927 und 1928 auf sämtlicher besetzten Ausstellungen mit 8 goldenen Medaillen und Ehrenpreisen für Höchstpunktzahl der Leistungen ausgezeichnete, unter der Leitung des Fleischermeisters Heinrich Köhler der Süddeutschen Fleischer-Schule in Ludwigs-hafen, hält nach Beendigung des soeben beendeten Vierjahreskurses in Karlsruhe, der von weit über 60 Schülern besucht war, vom 6. bis 8. Oktober in den Räumen des Kaffee-Towar eine Prüfungsschau ab, um auch der größeren Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich über die Fortschritte des Fleischer-gewerbes zu unterrichten und sich davon zu überzeugen, daß das Fleischer-gewerbe ebenso wie andere Gewerbe in seiner letzten Vollendung darauf Anspruch hat, als Kunsthandwerk angesehen zu werden. Sämtliche Arbeiten der Schüler sind durchaus selbständig angefertigt worden. Die Ausstellung zeigt, daß im Fleischerhandwerk der unverkennbare Zug vorhanden ist, auf dem Gebiete der Dekoration und der Feinverfälschung weiter-zufreien und damit den Beweis zu erbringen, daß auch im Zeitalter der Maschine und der Technik für das Handwerk Platz ist und daß dieses wohl befähigt ist, seine Gegenwartsaufgaben zu erfüllen.

Lausprechanlage in der städt. Festhalle. Die Lausprechanlage in der städt. Festhalle, die nunmehr fertiggestellt ist und bei der Probe am vergangenen Freitag vollauf befriedigt hat, wird eine Uebertragung der Konzerte und musikalischen Darbietungen des Karlsruher Sängergesangs zum Stadtpark und zum städt. Konzerthaus am Sonntag Vormittag und am Sonntag Nachmittag, die Krausfassung der Kantate von Baumann „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Trauernden zum Trost“ sowie die Schubert-Gedächtnisfeier ins Konzerthaus übertragen. Zu diesem Zwecke hat der Karlsruher Sängergesang das Konzerthaus am Sonntag gemietet, was alle Interessenten veranlassen dürfte, gegen Entgelt das Konzert anzuhören.

Unvorsichtigkeit. Am Freitag nachmittag geriet in der Kaiserallee bei der Kellnerstraße ein verheirateter 43 Jahre alter Malermeister von hier mit seinem Fahrrad aus Unvorsichtigkeit unter einen Straßenbahnzug der Linie 1. Er kam unter die Trittbreiter zu liegen und trug zwei schwere Querschnitten am Kopf davon. Ein Lieferwagen brachte den Verunglückten sofort ins städtische Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Unbeleuchtetes Fuhrwerk. Am Freitag abend wurde ein in der Hochbahnstraße verkehrendes und unbeleuchtetes aufgestelltes Pferde-fuhrwerk von einem Rangierler erfasst, etwa 15 Meter weit geschleift und zertrümmert. Außerdem wurde dabei der Richtmast einer Vogenlampe am Fuße abgetrennt.

Zusammenstoß. In der Durlacher Allee erfolgte am Freitag nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Motorradfahrer. Dieser kam zu Fall, sein Fahrrad wurde schwer beschädigt. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, weil er beim Einbiegen in die Durlacher Allee in die Radolfstraße nach links dem in Richtung Durlacher Tor fahrenden Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht gelassen hatte.

Von der Schanze gefallen. Im Schloßgarten Durlach fiel ein 10 Jahre alter Junge von einer Schanze und brach sich den rechten Oberschenkel. Er fand im städtischen Krankenhaus in Karlsruhe Aufnahme.

Festgenommen wurden: Ein Schlosser von hier wegen Fahrad-diebstahls, ein Kaufmann von hier wegen Diebstahls, ein Händler von Würmerheim wegen Unterschlagung, ein Reisender von Mainz wegen Betrugs, ein Arbeiter von Effen, der von der Staatsanwaltschaft Landau wegen Diebstahls gesucht wurde, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Badisches Landes-theater. Am Montag, den 8. Oktober, findet in der Städtischen Festhalle im Rahmen der Volkskonzerte die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Jos. Haydn statt. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung mehr, daß sie zu den schönsten Werken unserer Konzertschlitteratur gehört. Als Solisten wirken mit: Max von Ernst, Wilhelm Krennig und Franz Schuster. Die zahlreichen Chöre dieses Oratoriums werden vom Bachverein, Singchor und Hilfschor des Badischen Landes-theaters gelungen werden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Josef Krips.

„Bei badischen Landesleuten in Ungarn und Rumänien.“ Ueber dieses Thema wird am 10. Oktober 1928 im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche im kleinen Festhallsaal abends 8 Uhr der Obmann des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Professor Manner, Weinheim, einen Lichtbildvortrag hier halten. Der Vortrag dürfte sowohl volkstümlich, als auch fachlich sehr interessant sein. Die Karten sind und Anzeigen bieten. Wir möchten allen Freunden unserer Heimat und unseres Volks-

tums den Besuch auf das Angelegentlichste empfehlen.

Aus den Vereinen

Das Infanterie-Regiment von Lügow (L. Rhein.) Nr. 25 im Weltkrieg. In Kürze wird die Geschichte des Infanterie-Regiments von Lügow über seine Beteiligung am Weltkrieg 1914-18 erscheinen. Die allen Lügowern wohl noch in Erinnerung, konnte das Regiment im Jahre 1918 in Baden das Fest seines hundert-jährigen Bestehens im Rückblick auf eine ruhm-reiche Vergangenheit feiern. In den Jahren 1914-18 hat das Regiment auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen neue Lorbeeren sich errungen. Die Geschichte des Regiments ist auf das engste verbunden mit den schönen, aber auch schweren Erinnerungen an die glücklichen und trüben Jahre unseres geliebten deutschen Vaterlandes; sie ist geschrieben mit dem Blute seiner rheinischen Söhne, die in seinen Reihen gestanden. — Mit Rücksicht auf das am 3., 4. und 5. August 1928 in Karlsruhe stattfindende Regimentsfest der ehemaligen Lügower werden alle ehemaligen Ober-Kameraden in Baden (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) aufgefordert, dem Lügower-Verband Baden — Sitz in Karlsruhe — beizutreten. Es haben bereits 14 norddeutsche Lügower-Vereine starke Beteiligung zugesagt. Die ehemaligen Kameraden in Baden werden den norddeutschen Kameraden ein würdiges Wiederbe-gewehr in den Mauern der alten Regimentsgarnison in Karlsruhe vorbereiten. Darum ihr Lügower-Kameraden beneidet eure Treue dem stolzen Regiment durch euren Beitritt zum Lügower-Verband Baden. Anmeldung beim 1. Vorsitzenden Kamerad E. Schmidt, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 8, oder Kamerad S. Gerlicher, Karlsruhe, Kriegs-strasse.

Tages-Anzeiger
für Sonntag, den 7. Oktober 1928.

Badisches Landes-theater. Abends 8 1/2 Uhr: Lohengrin.
Städt. Konzerthaus. Abends 7 1/2 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Karlsruher Lichtfest. 11 1/2 Uhr: Promenade-konzert auf dem Schloßplatz. 3 1/2 Uhr: Promenadenkonzert auf dem Marktplatz, Werder-platz, Stephanplatz und Gutenbergplatz, ferner am Durlacher Tor.
Stadtpark. Von 11-12 1/2 Uhr: Freikonzert.
Von 11-12 1/2 Uhr: Nachmittagskonzert.
Verband der weiblichen Handels- und Büro-angestellten e. V. Vormittags 10 1/2 Uhr im Festsaal des Hotel Germania spricht Frau Marg. Schuder, Berlin, über: „Inwiefern Forderungen zur sozialpolitischen Geseh-gebung.“
S. S. S. - Sportplatz. Nachmittags 1/2 Uhr: Ver-bandspiel S. S. S. — Sp. Bgg. Freiburg.
Gilberner Anker (Thomasbräu), Kaiserstr. 73: Konzert.
Gauswirtschaftliche Ausstellung „Küche und Haus“. Vormittags 10 bis 9 Uhr abends in der städtischen Ausstellungshalle. — Nachmittags 8 Uhr: Vortrag der Junfer u. Kauf-Werte, Karlsruhe, über: Die Geheim-nisse der Gasflüche? Ausstellung und Vor-nahme von Junfer u. Kauf-Gasberben.
Ausstellung „Moderne Elektrizitäts-Anwendung“ in der Badischen Landes-gemeindehalle (Kar-lsriedstraße 17): vormittags 10 bis 1 Uhr; nachmittags 3 bis 9 Uhr.
Ausstellung E. Büchle (Karlstr. 182). Mediti-Drude und Gemälde von A. Bergmann.

Geldsäckliches

Die Neueröffnung des Mehl-Spezialgeschäftes Kreuzstraße 7 wird den tiil. Verbrauchern und Hausfrauen, Anhalten etc. eine willkommene Gelegenheit sein. Von ersten Qualitäten und billigen Preisen wird ein Versuch überzeugen.

Landesgewerbebank für Südwest-Deutschland u. G. Karlsruhe

Wir veröffentlichen nachstehend die Zusammenstellung der Rohbilanzen der im Verband der ober- und unterbadischen Kreditgenossenschaften vereinigten 95 badischen gewerblichen Kreditgenossenschaften per 31. August 1928. Zum Vergleich werden gleichzeitig die Zahlen per 31. Dezember 1926 und 31. Dezember 1927 herangezogen.

In tausend Reichsmark

Artikula	31.12.26	31.12.27	31.8.28
Kasse, Sorten, Abrechn.	1820	1780	2178
Banfen und Postfisch	4670	4841	4621
Beschaf.	10 088	11 848	18 897
Berztpapier	1 755	2 848	2 557
Außenstände	61 854	76 888	87 868
Immobilien u. Mobilien	2 949	2 891	2 916
Beteiligungen	21	180	418
Sonstige Artikula	668	3 158	2 894
	88 835	108 869	116 834
Passiva			
Geschäftsguthaben	8 798	11 294	12 848
Reserven	4 849	5 849	6 089
Spareinlagen	35 172	46 688	56 792
Kontokorrentkonto	27 540	27 281	28 480
Banfen	4 427	6 968	8 971
Accepte	827	519	744
Sonstige Passiva	2 722	5 855	4 900
	88 835	108 869	116 834

Die Uebersicht zeigt die fortwährende Ent-wicklung der badischen gewerblichen Kredit-genossenschaften. Die Bedeutung der gewerblichen Kreditgenossenschaften für die badische Wirtschaft dokumentieren allein schon die Positionen „Außenstände“ und „Spareinlagen“. Es gelang den Genossenschaften, die Spareinlagen innerhalb ca. 1 1/2 Jahren von 35 Millionen auf nahezu 67 Millionen Reichsmark zu steigern und damit entsprechend höhere Ausleihungen zu machen. Von gleicher Bedeutung ist die fast 60prozentige Zunahme der eigenen Mittel der Kreditgenossenschaften.

Große deutsche Karte für Kraftfahrer, Rad-fahrer, Touristen und Büro. (Wittelbachs Ver-lag, Leipzig 1928, Maßstab 1:200 000, Format 50/75 Ztm., je 2 Bl., auf Leinen je 4 Bl.)
Bislang hatten wir aus dem Verlag eine „Mikrofa“-Karte im Maßstab 1:800 000. Nun beginnt eine Mittelbach-Karte in dem üblichen Maßstab. Das hübsche Werk soll 98 Blätter um-fassen und reichen von Bonn bis Hünfirschen und Wemel bis Holfstein. Bis jetzt sind 88 Blätter fertig vor, darunter auch die beiden badischen Karten Karlsruhe (Blatt 60) und Freiburg-Basel (Blatt 67). Die Hauptdurchgangsstraßen sind mit starkem, übersichtlichen Maßstab mar-kant hervorgehoben. Der Farbenreichtum macht die Karte lichtvoll und abwechslungsreich. Stei-gungen und gefährliche Stellen sind vermerkt. Der Umschlag ist gut. Auf der Rückseite sind Hauptstellen des betreffenden Blattes und eine Blattübersicht gegeben. Die Karte stellt das neueste Material unter den deutschen Kraftfahrer-karten. Dr. G.

Verleger: Badische, u. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe, u. G. Hauptredaktion: Dr. J. Th. Meyer, Karlsruhe für Nachrichten, Post- und Handel; Dr. Willy Müller-Reis, für auswärts; Dr. G. u. Berger, für Anzeigen und Redaktionen; Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badische, u. G. Berliner Redaktion: Job. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Guten-bergsstraße 12.

Todes-Anzeige.
Der liebe Gott hat gestern mittag 12 Uhr seinen treuen Diener, unsrer lieben Bruder, den Hochw. Herrn
Jgnaz Ronellenfisch
Krankenhausseelsorger in Achern
in seinem 40. Lebensjahre von seinem langwierigen, schweren Leiden erlöst und in eine bessere Heimat gerufen.
Die Hochwürdigsten Herrn Mitbrüder und alle mit uns trauernden Bekannten mögen seiner im Fürbittebeten gedenken.
Balzfeld, Knielingen, den 6. Oktober 1928.
Johannes Ronellenfisch, Landwirt,
Anton Ronellenfisch, Kurat.
Die Beerdigung ist am Montag, 8. Oktober, vormittags 10 Uhr in Balzfeld, vorher Totenoffizium.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner guten Mutter, unserer lieben Schwiegermutter und Grossmutter Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Luise Wolf Wwe.
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Karlsruhe, 7. Oktober 1928.
Namens der Hinterbliebenen:
Rudolf Wolf und Familie.

Zur Befestigung der
WANZEN
Wage wende man sich an die altbewährte u. in all. vorlommenden Fällen unbedingt lei-stungsfähige Anstalt
D. B. O. U.
Anton Springer
Eutingenstraße 61.
Telephon
2340

Möbel
Sonder-Ausstellung
Verkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen
GEBR. KLEIN
Durlacherstr. 97-99 Ruppurrerstr. 14
Geöffnet Sonntag 3-6 Uhr
Unverbindlicher Besuch erbeten

Verein für das Deutschtum im Ausland
Ortsgruppen Karlsruhe
Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im kleinen Festhallsaal:
Vortrag mit Lichtbildern
„Bei badisc“en Landesleuten in Ungarn und Rumänien“
von Herrn Professor Manner, Weinheim
Eintritt für Mitglieder des V. D. A. und Mitglieder der bef. undeter Vereine Mk. 0.50
Für Nichtmitglieder Mk. 1.—
Vorverkauf bei Buchhandlung Schick, Waldstrasse.

Herr Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.
Gänselebern fault fortwährend an **K. Möser** Kreuzstraße 20, II. Ecke Mariengrabenstr.
Gänselebern werden fortwährend angekauft
G. Meess geb. Stürmer Erdpringsstraße 21, II.

Dr. Neumann
Nervenarzt
zurück.
Stefanienstrasse 71
Fernruf 8.
Die glänzenden Erfolge unserer operationslosen
Vermees **Bruch-** **Vermees**
heilung
sind bewährt.
Hundert von unentgeltlich besorgten Referenzen bezeugen, dass die Bruchheilung eine wirkliche Arbeit ist, die den Bruch schon bald fast ganz beseitigt. In diesem Sinne sind noch 2 Sprechstunden und der Bruch sollte sich nicht mehr. Frau Chr. August, Wetzlar, 8. 2. 28.
Haben zur gef. Kenntnis, daß ich seit 1912 einen Bruchleiden habe. Durch überaus zarte Arbeit hat die Bruchheilung schon bald fast ganz beseitigt. In diesem Sinne sind noch 2 Sprechstunden und der Bruch sollte sich nicht mehr. Frau Chr. August, Wetzlar, 8. 2. 28.
Mein Bruchleiden ist durch Ihre Methode vollständig geheilt. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten und gebe schon seit längerer Zeit ohne Band. Der Bruch war früher oberhalb, dann wieder durchgedrungen, jedoch die jetzige Heilung durch Ihre ortho-pädische Methode beherrscht anerkanntwert H. Jacob Hoffmann, Weinheim, 28. 1. 28.
Sprechstunde unserer approbierten Herren-ärzte in:
Karlsruhe: Donnerstag, 11. Okt., vorm. 9-11 Uhr, Bahnhofs-Hotel.
Baden: Donnerstag, 11. Okt., nachm. 2 1/2 bis 6 Uhr, und Freitag, 12. Okt., vorm. 9 bis 12 Uhr, Hotel Ruh, am alten Bahnhof; Wetzlar: Freitag, 12. Okt., nachm. 3-6 Uhr, und Sonnabend, 13. Okt., vorm. 9-12 Uhr, Hotel Kuria, Bahnhofsstrasse.
Baden: Sonntag, 13. Okt., nachm. 2 1/2-6 Uhr, Bahnhofs-Hotel Friedrichs-Hof.
„Vermees“ ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Mergl. Leiter: Dr. S. A. Weber.)
Heilendes und größtes ärztliches Institut dieser Art. 1231

Die weltberühmten
Mannborg-
Harmoniums
empfiehlt der
Alleinvertreter
L. Schweisgut
Karlsruhe
Erbprinzestr. 4
am Rondell platz

MÖBEL

jeglicher Art, ganze Zimmereinrichtungen und einzelne Stücke liefern **sehr billig** und form-schön in bekannt guter Qualität

Karl Thome & Co.
Möbelhaus

Karlsruhe Herrenstrasse 23
gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.
Streng reelle Bedienung.

Vorzügliche
Fabrikate
Günstige
Kauf-Bedingungen

Piano Kaefer

Amalienstr. 67

Eintausch
Älterer
Instrumente
Mot-Planos
Stimmungen

Privat-Handelsschule MERKUR

Dipl. Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstr. 13
neben Moninger

Beginn neuer Tages- und Abendkurse
4. Oktober 1918
Sämtliche kaufmännische Fächer
Buchführung und Steuer, Stenographie
Maschinenschriften usw., Sprachen für
Anfänger und Fortgeschrittene
Spezialkurse:
Rationalisierung der Büroarbeit.
Man verlange unseren neuen Prospekt!
25. Schuljahr.

Eppinger Speise- kartoffeln

gelblichgelbe Imbissart
zum
Einkellern
liefert zum Äußersten
Zugpreis frei Keller
und ab Lager

H. Heilmann
Lager: Alter Bahnhof
Kriegsstr. Nr. 7,
Offenau, Telefon 5908.

Mehl-Spezial- geschäft

Kreuzstraße 7 in der Stadt Pforzheim)
neu eröffnet
Engros- und Detailverkauf nur erster
Marken zu günstigen Preisen
Tel. 4678
Versand nach auswärts
A. Bär

Anlässlich der Herbst-Woche
findet am Samstag, 6., Sonntag, 7. und Montag,
den 8. Oktober in dem Saale des **Café Nowack**
eine
Grosse Ausstellung
des **Feinwurst-Kurses**
der Metzger-Innung Karlsruhe statt
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Gerber & Schawinsky
Kaiserstraße 221
Ausstellung und Verkauf
jetzt **I. Etage**
**Beachten Sie unsere
Ausstellungs-Passage!**

Titl. Erzbischöfl. Pfarrämtern
empfehlen wir für die Seelsorge der vom Lande
Abwandernden:
Abwanderungsbuch
der katholischen Pfarrei
50 Seiten stark mit Register, Preis RMk. 5.50.
Dieses Abwanderungsbuch wurde vom Diözesanverband
der kathol. Mädchenschulvereine ausgearbeitet und vom
Erzbischöfl. Ordinariat in Freiburg (Anzeigeblatt Nr. 15
vom 22. Juni 1927) zur Anschaffung für die einzelnen
Pfarreien mit dem dringenden Wunsche der Seelsorge
der abgewanderten Pfarrkinder möglichste Aufmerksamkeit
zu schenken, empfohlen.
Badenia A.-G. für Verlag
und Druckerei **Karlsruhe**

Kleinleben.
Generalvertreter
für grösseren Bezirk in Baden gesucht.
Fachleute, welche schon mit Erfolg
für Kleinleben tätig waren und in der
Lage sind, eine grössere Werbetruppe
zusammenzustellen und zu leiten, wird
grösste Verdienstmöglichkeit geboten.
Kautionsfähige Bewerber wollen Ange-
bote mit Lebenslauf u. Angabe von Referen-
zen u. M. N. 4031 an ALA Haasen-
stein & Vogler, Karlsruhe, einsenden.

Den Eingang der neuen
Herbst- u. Wintermodelle
zeigen ergebenst an
Geschwister Schneider
Führendes Haus für Damenhüte
Kaiserstr. 186, am Kaiserplatz, Telefon 3391

**Konzert-Direktion
Musikhaus Schlaile**
Kaiserstrasse 175 Karlsruhe Telefon Nr. 339
Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr:
Grosser Festhallsaal:
VORTRAG
des weltberühmten, erfolgreichsten deutschen Redners:
Kaplan Fahsel
Thema:
Das moderne Sexualproblem
Niemand verläugne, den von der gesamten Presse und den Kon-
fessionen aller Glaubensrichtungen anerkannt und begeistert
geleiteten Redner zu hören!
Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— einschließlich Steuer
im Vorverkauf an der Konzertkasse des Musikhauses Schlaile
(Odeon-Haus, Kaiserstrasse 175, Telefon Nr. 339), sowie in der
Händler'schen Buchhandlung, Ecke Herren- u. Erbprinzenstrasse,
fernser, soweit noch vorhanden, an den Abendkassen der Fest-
halle am Vortage ab 7 Uhr abends. Wegen des zu
erwartenden außergewöhnlichen Andranges verseehe man sich
rechtzeitig mit Eintrittskarten.

**Trefzger
MÖBEL**
werben für sich selber und
rechtfertigen stets aufs neue den
guten Ruf
dessen sie sich seit 30 Jahren
bei Kennern erfreuen
Kommen Sie in unsere Ausstellung
und urteilen Sie selbst
Karlsruhe
Kaiserstrasse 97
Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger, G.m.b.H., Rastatt
Acht eigene Verkaufsstellen

**Besten
Matrassen**
elastische mit Koff., von
15.50 Mark an
Federbetten
Gegr. m. Woll u. Keil,
kl. von 13.75 Mk., groß
von 19.75 Mk., an. Pol.
Wolle, Stahl u. Keil, gut
gefüllt von 28.50 Mk. an
Pat.-Betten Gr. n. 11.50
Mk. an. Challelongue,
verstellb. Koff. n. 38 Mk. an
Federn
0.85, 1.20, 1.85 Mk. usw.
5.-Duzen: 2.85, 3.50,
4.-Mk. usw.
M. Kachur
Kaiserstr. 19
Matrassen-Fabrik

Tanzinstitut
Richard Allegri
Friedrichsplatz 5
nimmt Anmeldungen von
Damen und Herren für einen
Anfänger-Kurs entgegen.
Sprechzeit: 11-1 und 8-6 Uhr,
Sonntag 11-1 Uhr.
Thermalbad Krozingen i. Br.
Erstes Herzheilbad Badens
Heisse Mineralbäder (40.8 Celsius) mit
reichem Gehalt an natürl. Kohlensäure
Speise-Zimmer
in eichen, gut und
küsster billig
Möbelhandlung
J. Köhn
Ritterstrasse 11
b. der Kriegsstrasse.
Werbeleiter:
Es ist erstaunlich, wie
über eine Anzeige im
Börsen-Verdächter
wirklich **Freund**
Du hast recht, dies
Blatt hat einen quali-
tätvollen Leserkreis.
Wie bei der
Ware, so auch bei der
Zeitung: die Quali-
tät macht.

**Badisches
Landestheater.**
Sonntag, 7. Oktober:

Lohengrin
von Wagner
Dirigent: Schmars
Mitwirkende: Hans v.
Saxena, Frau, Kauf-
lister, Müller, Müller,
Elio Strad, Dr. Bus-
chepfennig
Anfang 19 1/2 Uhr
Ende gegen 22 1/2 Uhr
Preise D (1-8 Mk.)
Mo., 8. 10., Schinber-
damms. In der Fest-
halle: 1. Holls-Gilfo-
nie-Konzert, 2. 9. 10.,
Der Bardier von Bag-
dad, 10. 10., Kon-
mogens bis mittler-
nachts, 11. 10.,
Die heilige Ente, 12.
12. 10., Das Weib des
Jephtha (Uraufführung).
So., 13. 10., Der
Schwarzwälder, So.,
14. 10., Hoffmanns Er-
zählungen. Im Kon-
serthaus: Am wie eine
Kirchenmusik, 15.
10., Und das Licht leucht
net in der Finsternis,
16. 10., Wena Wena
(Uraufführung).

Stadt-Konzerthaus
Sonntag, 7. Oktober:
Zum ersten Mal
**Am wie eine
Kirchenmusik**
Aufführ. von Robert
Wittmann: Bertram,
Blüher, Borchfeld, Gem-
meke, Köder, Altsch-
wälder, Frau, Schneider
Anfang 19 1/2 Uhr
Ende 22 Uhr
1. Barlett 4.10 Mark.

**Privat-
Tanz-Institut**
Alfred Trautmann
Telefon 3155.
Ab 3. Oktober be-
ginnen wieder
meine Kurse
Einzelunterricht, tgl.
Gef. Anmeldungen
Kapellenstr. 16, Nähe
Dorlicher Tor.

**Debel &
Lechleiter**
Päpstl. Hoflieferant.



Pianos
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Weinstube
des
„Hotel Prinz Max“
A. Adlerstrasse 37

Neuer süßer Markgräfler
eingetroffen.
Reiche Auswahl in Qualitäts-Weinen.

**Badische
Weinstube**
Leo Knapp Ritterstr. 18

Heute eingetroffen:
Neuer Süsser
Küche - Keller
Qualität!

Schmitt's Polstermöbel und Schmitt's Betten
sind in Stadt und Land begehrt
Auf Ihre Güte kannst du wetten
Sie haben sich noch stets bewährt
E. Schmitt
Karlruhe Erbprinzenstr. 31
am Ludwigsplatz
- Freie Zufuhr auch nach auswärts. -

Gasthaus z. „Weiherhof“
WEIHERFELD - TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelmann
- Eigene Metzgerei -
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine
und Gesellschaften
Schrempf-Printz-Bier ff. Weine
Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT

Für die kalten Tage Schlafdecken

in grosser Auswahl, neueste Muster
per Stück 20.- 18.- 15.- 8.- 5.- **3.-**
Kamelhaardecken
nur prima Qualitäten
p. Stück 30.- 25.- 22.- 18.- 15.- **12.-**
Grosse Auswahl in **Matratzenrelle,**
Bettbarchente - Bettfedern.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Arthur Baer Kaiser-
str. 133
Eingang Kreuzstrasse gegenüber der kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.
- Katenkaufabkommen. -
Lichtfest Sonntag von 3-6 Uhr geöffnet.

Restaurant „Merkur“

Karlsruhe, beim alten Bahnhof
Neu renovierte Lokaltäten
Vorzügl. Küche / Eig. Schlachtung / Beckh-Biere
Gutzepfl. Weine / Neuer Süsser / Gottl. Ehret.

ZUM KETTERER

Am Bahnhof
Ab heute **KONZERT**
täglich
der beliebten Dachauer Bauern-
kapelle (Deutsch Kellner). Am
Sonntag Frühschoppen von
11-1 Uhr. • Zu zahlreichem
Besuch ladet höflichst ein
August Kurz

Stärkewäsche jeder Art
wird gewaschen und neu aufgebügelt
nach Bielefelder Art bei der
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall. - Tel. 4507/4508.

Rathausaal
Donnerstag **11. Oktober**
abends 8 Uhr:
Deutscher Humor! - Einziger lustiger
Abend! • Neueste und heiterste
Auslese aus sämtlichen Programmen.
Professor

Marcell Salzer
Frankfurt. Bernhard Diebold: Sal-
zer ist ein kleines Welttheater
Josef Mainz hat ihn bewundert
„ wir lachen Orkan! Leipzig: Man
jubelte und weinte vor Lachen!
Willst du lachen, geh' zu Salzer
Karten zu 1.-, 2.-, 2.50 und 3.- bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 39 - Tel. 2577

Tanzinstitut
Großkopf
Beginn neuer Kurse
Sprechzeit: 11-1/11 Uhr nachm.
4-1/11
Sonntags: 11-1/11
Herrenstrasse Nr. 33

Auslieferungslager.
Geführt an jedem Tage tüchtige Berufen
zum Vertrieb von Salinen-, Soda- und Blei-
salz sowie Glaserfals und Amalgam-
„lab“, die einen geeigneten Raum für Salz-
lager besitzen und bei Wädern, Meßgern und
Nationalwarenhandlungen gut einzufließen sind.
Für Frachtwerk- und Bahnscheinbefreiung be-
sonder geeignet. Hoher Verdienst. Angebote mit
E. S. 57 an Büro Post G. m. b. H., Karlsruhe,
Erp. Ulm a. D.

Metzgerei
in bester Lage Mittelbadens gelegen,
sehr gutes altes Geschäft, im Herzen der
Stadt, beste Lage für Schlacht-, Fleisch- und
Brotbackmann, mögl. faibol. Konfession.
(Schweizer) ist fruchtbarstüber an schnell
entlohnende Käufer bei einer Einzahlung
von 15-20 000 RMK. sofort abzugeben.
Off. unter Nr. 10094 an die Gef. Stelle.

Linoleum
liefern und verlegen fachgemäss
zu den billigsten Preisen

A. Wurz & Sohn
Tel 5057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13.